

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 7, und durch Postverkäufer in jedem Ort. Preis des Heftes 5 Pf. 10 Bogen 1.05 Mk. für 6 Monate 5.10 Mk. Durch die Post bezogen 5.10 Mk. frei ins Haus 5.32 Mk. wo keine Post am Orte 5.52 Mk.

Abbestellung kann für die nächsten 14 Tage ohne Kosten gemacht werden. Bei längerer Abbestellung sind die Kosten der Expedition abzugeben. Anzeigen werden für die nächste Nummer mit dem Bestimmungstag 9 Uhr in der Expedition abzugeben.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 48.

Breslau, Montag, den 26. Februar 1917.

28. Jahrgang.

## 336000 Tonnen im Januar.

### 228 Schiffe versenkt.

Breslau, 25. Februar. (Kontin.) Im Monat Januar sind 170 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 336 000 Br.-Tonn. durch kriegsrechtliche Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen. Davon sind 91 mit 355 500 Brutto-Registertonnen englisch. Außerdem sind 58 neutrale Handelsfahrzeuge mit 103 500 Brutto-Registertonnen wegen Verführung von Vorräten zum Feinde versenkt worden. Der Monatsverlust beträgt also insgesamt 228 Fahrzeuge mit 439 500 Brutto-Registertonnen.

Seit Kriegsbeginn sind somit 4 357 500 Brutto-Registertonnen feindlichen Handelsraumes verloren gegangen. Davon sind 3 314 500 Brutto-Registertonnen englisch. Ferner sind von den Seestreitkräften der Mittelmächte 459 neutrale Schiffe mit 641 000 Brutto-Registertonnen wegen Vorratsverführung versenkt oder als Preisen vernichtet worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Die Wirkung bei den Feinden.

Das Gesamtergebnis der Versenkungen im Monat Januar ist also hinter den letzten Monaten des vergangenen Jahres etwas zurückgeblieben — aber das war der letzte Monat, in dem der Unterseebootskrieg als Kreuzerrieges geführt wurde. Es ist nicht zu verkennen, daß die neue Kampfung in England ernste Besorgnisse weckt, wenn wir uns darüber auch übertriebene Vorstellungen machen mögen. Lloyd George hofft, der Gefahr Herr zu werden. Erstens durch Ersparnis an Schiffsraum, indem die Einfuhr aller nicht dringlich benötigten Waren verboten wird, zweitens durch Neubau von Schiffen und kräftige Ausnutzung der Neutralen und drittens durch Schaffung einer bewachten Fahrstraße nach Amerika, an deren Bewachung sich auch die Kriegsschiffe der Vereinten Staaten beteiligen sollen. Carson, der englische Marineminister, gibt die Zahl der versenkten Schiffe in den ersten 18 Tagen des Februar mit 134 an, meint aber, daß in derselben Zeit 6075 Schiffe in englischen Häfen eingelaufen seien, wobei er sicher die gesamte Küstenschiffahrt mitgezählt hat. Ähnliche beruhigende Angaben macht ein Pariser Brief des Berner „Bund“, in dem es über die Wirkung des U-Bootskrieges heißt:

„In Frankreich hat man die Drohung mit dem schrankenlosen Unterseebootskrieg nicht leicht genommen, aber kein Franzose glaubt an die Möglichkeit, daß die deutschen Unterseeboote den Krieg zwischen Deutschlands entscheiden können. Bis jetzt ist nichts eingetreten, das beweisen hätte, daß dieser Optimismus unberechtigt ist. Wir persönlich können uns für die Beurteilung der Wirksamkeit des neuen Unterseebootskrieges außer auf die statistischen Angaben auch auf den Augenschein stützen. Wir haben in den letzten Tagen einen wichtigen französischen Hafen besucht. Es herrschte darin ein Treiben wie zu gewohnten Zeiten. Man löschte an allen verfügbaren Plätzen die riesigen Ladungen, und wenn ein Schiff erliebt war, fuhr auch schon das andere herbei, das gewartet hatte, bis die Reihe an ihm war. Und draußen auf hoher See schwammen, so weit das bewaffnete Auge reichte, die kleinen, mittelgroßen und ganz großen Dampfer, unter englischer, unter französischer Flagge. Ihre Kamine flieken mächtige Rauchwolken in die Luft. Alles erweckte den Eindruck, als ob sich der Verkehr ganz ungehindert abwickelte. Nicht einmal ein Kriegsschiff war zu sehen.“

Es ist selbstverständlich, daß die deutschen Unterseeboote nicht darauf rechnen, in der nächsten Umgebung der großen und gutbewachten Häfen zu operieren, und es stünde schlimm um die Entente, wenn der Verkehr von und zu diesen Häfen so unterbunden würde, daß man beim bloßen Aufsehen einen Unterschied merken würde. Auf der anderen Seite beweist aber dieser Einblick doch, daß die Blockade nicht effektiv ist, und die Seeherrschaft des Völkerrechts erklären, daß eine Sperre nur gültig sei, wenn sie wirksam ist. Einen Begriff von der relativen Wirksamkeit der deutschen Sperre kann nur eine genaue Statistik geben. Es sind gestern einige Zahlen veröffentlicht worden, die nicht ohne Interesse sind. Zwischen dem 4. und 10. Februar sind in den französischen Häfen durchschnittlich täglich 92 Schiffe eingelaufen, über deren Tonnengehalt sich die Statistik indes ausschweigt. In den zehn letzten Tagen des Januar liefen täglich durchschnittlich 109 Schiffe ein. Gegenüber diesem Zeitraum und dem entsprechenden, der mit dem Beginn des schrankenlosen Unterseebootskrieges zusammenfällt, besteht also, wenn man nur auf die Zahl der Schiffe abstellt, ein Unterschied von 12 Prozent zu gunsten des verschärften Seekrieges. Man findet hier diesen Unterschied nicht alarmierend, und auch diejenigen

scheinen diese Ansicht zu teilen, die außer den Schiffszahlen auch noch die interessanteren Tonnenzahlen kennen.

Man wird es nicht unverständlich finden, daß sich ansehts der bisherigen Ergebnisse des deutschen Verfahrens in einigen Weltungen ein großer Optimismus geltend gemacht hat. Vorsichtige Beurteiler verfallen nicht in den Fehler, jetzt schon zu verkünden, Deutschland habe einen letzten großen Schlag ins Wasser getan und mit seinem letzten Trumpf auch das ganze Spiel verloren. Die Seeleute, die wir um ihre Ansicht gefragt haben, und die Fachkritiker in der Presse, sehen den Unterseebootskrieg als eine ernste Sache an, die nur dann vollständig Fiasco machen kann, wenn man ihr ernst und mit allen Mitteln begegnet. Ueber die rein militärischen Mittel der Abwehr schweigt man sich vollständig aus; englische Minister haben indes öffentlich verkündet, daß schon in den ersten 14 Tagen die neuen Abwehrmittel gute Resultate gezeigt hätten. Die Fachleute der Handelsmarine erklären, daß ein bewaffnetes Schiff von einem Unterseeboot nicht allzuviel zu befürchten haben. Wollte das Unterseeboot untergetaucht torpedieren, so sei das infolge der größeren Geschwindigkeit der Dampfer eine recht unsichere Sache. Ueber Wasser laufe aber das Unterseeboot sehr große Gefahren, das geringste Loch in seinem Schiffkörper werde ihm verhängnisvoll.

Nach den jüngsten Feststellungen des Bureau Veritas verfiel die ganze Entente, Japan inbegriffen, über eine Handelsflotte von 20.235.149 Tonn. wovon Großbritannien allein 10.350.882 Tonn. besitzt. So viel man weiß, hat England auf seinen Handelswerken bis jetzt 5000 Tonn. im Tage neu bauen können; die Bauleistungen der anderen Ententestaaten während des Krieges sind unbekannt. Hilft Amerika und seine Industrie mit, so könnte man es vielleicht auf eine Bauleistung von 10 000 Tonn. im Tage bringen. Welches auch die genaue Ziffer sei, Deutschland muß mehr als diese Ziffer versenken, wenn der Unterseebootskrieg eine Wirkung in dem von ihm gewünschten Sinne haben soll. Und wenn es wirklich dauernd mehr versenkt, so stellt sich erst noch die Frage, wie lange der Kampf zwischen Aufbau und Zerstörung dauern muß, bis der von Deutschland gewünschte kritische Punkt erreicht ist. Die neutralen Seefahrer verfügen über ungefähr ein Viertel des Gesamttonnagehalts. Davon gehört der Löwenanteil der Union und den europäischen Neutralen. Die Neutralen Südamerikas und Mexicos verfügen nur über eine Million Tonn. an Dampfschiffen, die sozusagen allein in Betracht kommen. Sie sind von jeher auf die englische Handelsflotte angewiesen gewesen, und sie kommen in eine schlimme Lage, wenn England ihnen keinen Schiffsraum mehr zur Verfügung stellen kann. Wenn also England diejenigen unter ihnen, die deutsche Schiffe interniert haben, einladet, diese Schiffe zu benützen, so werden sie sich diesem Wunsche kaum widersetzen.

Ohne den Unterseebootskrieg leicht zu nehmen, glaubt man sowohl in England als in Frankreich doch, daß er unter keinen Umständen die Kriegsentcheidung herbeiführen kann. In den ersten Wochen werden sich die neutralen Needer aufs Beobachten verlegen. Aber man erklärt, daß sie sehr bald gezwungen sein werden, ihre Schiffe wieder auszulassen oder sie den Ententestaaten zu verkaufen. Wird der Unterseebootskrieg nicht gefährlicher, als er in den ersten vierzehn Tagen gewesen ist, so erklärt man ihn unbeschränkte Zeit aushalten zu können, ganz abgesehen von der Hilfe, die gegebenenfalls die amerikanische Flotte und die amerikanischen Werften leisten können.

Die Annahme, daß die Neutralen so schnell ihren Widerstand gegen die Fahrt nach England aufgeben werden, erhält allerdings ein großes Loch durch das Schicksal, das acht holländische Getreideschiffe am 22. Februar getroffen hat, die von den Engländern anscheinend so lange festgehalten wurden, bis sie in die deutschen Torpedos hineinliefen mußten. Wir berichten darüber an anderer Stelle genauer. Es ist sehr glaubhaft, daß die Nachricht des „Berliner Tageblatts“ zutrifft, es habe aus Anlaß der Versenkung der holländischen Schiffe am Sonnabend lebhafteste Szenen in holländischen Städten gegeben, in denen sich die Erregung Luft machte. Im ganzen soll Holland den schweren Schlag „mit Fassungen“ ertragen, und ohne Zweifel werde man unverweilt nach Mitteln suchen, um die Sicherheit der Ueberseeschiffahrt zu vergrößern.

Das letzte ist wie gesagt, ein magerer Trost, wenn auch Carson im englischen Parlament als Beweis für die geringe Wirksamkeit der U-Boote anführt, daß seit Kriegsbeginn auf Millionen Kriegsteilnehmer, neun Millionen Tonn. Sprengstoffe und eine Million Kranke und Verwundete über See transportiert worden seien, ohne daß ihnen wesentlichen ge-

stochen sei. Es handelt sich dabei vorwiegend um den Weg Frankreich—England, der weitere nach Italien und nach Saloniki durchs Mittelmeer ist jetzt schon arg gefährdet und Italien wird den Druck dieser Bedrohung am ehesten in Rohstoffmangel, Getreidemangel und Munitionsmangel spüren. Deshalb ist man dort unter der glatten Außenseite auch am unruhigsten.

### Schwere Explosion in Frankreich.

200 Tote, 700 Verletzte.

Frankfurt a. M., 25. Februar. Die „Frankfurter Nachrichten“ melden von der Schweizer Grenze vom 24. Februar: Nach Schweizer Meldungen wird jetzt auf Umwegen aus Paris bekannt, daß am 2. Februar in den ausgebehaltenen Munitionslagern von Neuves St. eine schreckliche Explosion ereignete, die das Lager mit 80 000 Tonn. Munition vernichtet hat. Unter den Toten zählte man über 200 Tote und 700 Verletzte.

Ähnliche Explosionen haben während des Krieges in jedem Lande stattgefunden.

### Das abgeschossene Luftschiff.

Berlin, 25. Februar. In der Nacht vom 23. zum 24. Februar wurde durch unser Abwehrfeuer ein französisches Luftschiff in Brand geschossen. Es stürzte in Flammen gehüllt bei Boesleringen wirklich Saargemünd zur Erde nieder. Beim Aufschlagen auf den Erdboden explodierte die mitgeführte Schwurmunition. Die gesamte, hier zehn Mann betragende Besatzung ist tot. Die im Abstieg erhaltenen Überreste des Schiffes lassen die Konstruktions-eingehalten gut erkennen.

### Amerika rüstet.

Washington, 25. Februar. (Neiter.) Der Senat hat einstimmig eine vom Republikaner Fall eingebrachte Tagesordnung an die Kommission für auswärtige Angelegenheiten verwiesen. Durch diese Tagesordnung wird der Präsident ermächtigt, die Streitkräfte der Vereinten Staaten zum Schutze von Handelsverkehr und Leben der Bürger der Vereinigten Staaten zu verwenden. Der Senat wird über die Tagesordnung am Mittwoch abstimmen.

### Einfuhrverbote in England.

London, 24. Februar. Eine Verordnung teilt eine Liste von Waren mit, deren Einfuhr verboten ist, darunter Kunstwerke, Nordwaren, Bücher, Zeitungen (ausgenommen im einzelnen Exemplaren), roher und zubereiteter Kakao, Salanterwaren, frische und künstliche Blumen, Glas, Goldschmuck, Leder, Seiden, Garn, Seide, Pelzwaren, Holz und Bauholz aller Art. Das Einfuhrverbot erstreckt sich nicht auf Waren, die mit Erlaubnis des Handelsamtes eingeführt werden. (Durch diese Verfügung soll man Schiffsraum sparen.)

### Beinliche Versenkung von acht holländischen Schiffen.

Nach Telegrammen, die aus Holland in Berlin eingegangen sind, sind am 22. Februar, 5 Uhr nachmittags, mehrere holländische Schiffe, die mit deutschem Einverständnis aus Falmouth und Dartmouth in westlicher Richtung das Sperrgebiet verlassen wollten, vernichtet worden. Holländische Blätter melden darüber:

Von den gestern aus England abgefahrenen holländischen Dampfern wurden die Dampfer „Gemland“ (3770 Tonn.), „Gaafterland“ (3900 Tonn.), „Jaandyl“ (4180 Tonn.), „Noorddyt“ (3241 Tonn.), „Bandoeng“ (5851 Tonn.) und „Jacatra“ (3378 Tonn.) bei den Selbstmischen versenkt. Ueber das Los der Belagung ist noch nichts Vernantes bekannt. Wie verlautet, hatten „Jaandyl“, „Noorddyt“ und „Jacatra“ Getreide an Bord, „Bandoeng“ Stückgüter aus Niederländisch-Indien, „Gemland“ und „Gaafterland“ befanden sich auf dem Wege nach Südamerika, um Getreide für die Regierung zu holen.

### Eine amtliche Erklärung.

Von deutscher amtlicher Stelle erfährt das Wolff-Bureau hierzu, daß nach der Sperrgebiets-Erklärung holländische Dampfer, die nach dem Sperrgebiet von Falmouth und Dartmouth laufende Dampfer, von denen 20 mit Getreide und Futtermitteln für die holländische Regierung beladen waren, noch nach Abgang der auf den 5. Februar festgesetzten Ausfahrtsliste aus dem Sperrgebiet herausbringen zu dürfen. Dementsprechend wurde, um der holländischen Regierung die 20 Dampfer von Getreide zu lassen, ausnahmsweise das Sperrgebiet am 10. zum 11. Februar nicht später, als Mittwoch, dem 10. zum 11. Februar geschlossen. Auf diese Weise konnten die Schiffe in das offene Meer begeben, ohne daß ihnen wesentlichen ge-

# Die deutschen Tagesberichte

Großes Hauptquartier, 24. Februar. (Amlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

In Wytschach-Wogen war der Weilerkrieg lebhaft. In der Artois-Front wurden mehrere englische Erkundungsabteilungen abgelesen.  
Im Somme-Gebiet haben die Engländer etliche von uns aufgeborene verlassene Stellungen besetzt.  
In der Champagne griffen die Franzosen abends und tags die von uns am 15. Februar gewonnenen Stellungen von Almont an. Die Angestellte sind gescheitert.  
Auf dem Westufer der Maas brang eine feindliche Abteilung nordwärts von Koozelet in einen unserer vorderen Gräben. Durch sofort eintreffende Gegenstoß sind sie gesäubert und Gefangene einbehalten worden.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei strenger Kälte keine besonderen Ereignisse.

## Mazedonische Front.

Feuer von See gegen griechische Ortschaften östlich des Struma wurde durch erfolglose Beschleissung der Schiffe und englischer Stellungungen erwidert.

Großes Hauptquartier, 25. Februar 1917. (Amlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Ypern sowie zwischen Armentieres und Arras wurden mehrere teilweise nach starkem Feuer einliegende Vorstöße der Engländer abgelesen.  
Erkundungsaufträge blieben unsere Stoßtruppen westlich von Liepin bis tief in die feindliche Stellung, in der Gefangene gemacht und Feststellungen vorgenommen wurden.  
Im Sommegebiet war zeitweilig der Geschützkampf lebhafter, vornehmlich zwischen Sallaing und Douchevaux.  
Westlich von St. Mihiel blieb eine französische Unternehmung erfolglos, eine kleine in mehr der Mosel zu gelegener Waldgebiets brachte 12 Gefangene ein.

Bei Lusse, am Westufer der Vogesen, hielten unsere Stoßtrupps 30 Mann aus der französischen Stellung.  
In der Nacht vom 24. zum 25. Februar ist ein französisches Luftschiff durch Abwehrfeuer im Walde östlich von Saarlouis brennend zum Absturz gebracht worden.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Am Tatzaren-Pass, im Nordteil der Waldkarpathen, schlug ein russischer Vorstoß fehl.  
Bei der Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Mackenien und an der mazedonischen Front ist die Lage bei geringer Vorfeldtätigkeit unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.  
Ludendorff.

## Kurzer Abendbericht.

Berlin, 25. Februar, abends. (Amlich.)

Keine wesentlichen Ereignisse.

## Ämtliche Berichte der Verbündeten.

### Der österreichische Bericht.

Wien, 25. Februar. (Amlich.)

Nordwestlich des Tatzaren-Passes griff der Feind nach siebenundwiger Artillerievorbereitung an. Er drang vorrückend in unsere Gräben ein, wurde aber im Gegenangriff völlig zurückgeworfen. Sonst nichts von Bedeutung.  
An der italienischen Front ist die Artillerietätigkeit nunmehr bei guter Sicht wieder allenthalben recht lebhaft.  
Im Östlichen hat sich vorgerückt im Abschnitt von Veroliba ein besonders heftiger Geschütz- und Minenwerferkampf entwickelt, der auch nachts fortwauerte und morgens zu bester Kraft anwuchs.  
Unter dem Schutz eines starken Sperrfeuers raffen sodann einige italienische Kompagnien unsere Stellungungen an. Dem Feinde gelang es, in die vordersten Linien einzudringen. Abteilungen des bewährten k. l. Landsturm-Infanterieregiments Nr. 2 warfen ihn vollständig hinaus, fügten ihm schwere Verluste zu und verfolgten ihn bis in seine Sappen.

### Bulgarischer Bericht.

Sofia, 25. Februar. Mazedonische Front. Weidseitiges Artilleriefeuer an der ganzen Front. Für uns glänzige Baroukullenscharmühel in der Gegend von Vitolia. Geschütz-, Gewehr-, Maschinengewehr- und Minenfeuer östlich der Serma und in der Moglena-Gegend.

Rumänische Front. Feueranstausch zwischen den Polen auf beiden Seiten des St. Georges-Armes, östlich von Tulcea. Am Sereth wiesen unsere Truppen durch Feuer zwei rumänische Kompagnien ab, die vorgehen versuchten.

### Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 25. Februar. An der Kaukasusfront in unserem linken Flügelabschnitt auf beiden Seiten lebhafter Kampf mit der Artillerie und von Erkundungsabteilungen, von welchen eine eine feindliche Kompagnie verjagt und einige Waffen erbeutete. Eine andere Abteilung führte einen gelungenen Überfall auf feindliche Posten aus, löstete eine große Zahl Leinwand und erbeutete Gewehre, Bomben und eine Menge Material. Zwei feindliche Kompagnien, die vorzubrechen versuchten, wurden durch unser Artilleriefeuer angehalten und zwei Erkundungsabteilungen wurden vertrieben. In den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Kaukasusfront: Auf dem Abschnitt unseres linken Flügels brang eine unserer starken Aufklärungsabteilungen in die feindliche Stellung ein, fügten dem Gegner schwere Verluste zu und schrie nach Erfüllung ihrer Aufgabe in ihre Stellung zurück. — An den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

## Die Kämpfe bei Rut el Amara.

Konstantinopel, 24. Februar. Ämtlicher Bericht vom 23. Februar. Tigrisfront: Am 23. Februar machte der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung mit vier Brigaden einen Angriff auf unsere Stellung bei Fellahie. Der Kampf spielte sich hier mit äußerster Heftigkeit ab. Trotz der sehr schweren Verluste gelang es dem Feinde nicht, einen entscheidenden Erfolg zu erringen.

Konstantinopel, 21. Febr. Der Berichtsteller der Agentur Mittel in Mesopotamien teilt mit:

Südlich von Rut el Amara ist es den Engländern nach ihrer letzten Niederlage nicht möglich, ihr Waant weiter durchzuführen. Im Laufe der Schlacht vom 17. Februar vor unseren festlichen Stellungen wurde eine bis in unsere Gräben vorgebrachte Brigade feindlicher Engländer vernichtet. Die wiedereroberten Gräben waren mit Gefangenen von Ort zu Ort angefüllt. Nach Auslagen Erlangener und nach Mitteilungen aus anderen Quellen sind mehrere Schiffe voll englischer Verbündeten südlich von Rut el Amara in der Tigris-See versenkt worden.

dem 17. zum 18. Februar abließ, das Sperrgebiet mit voller Sicherheit verlassen. Die holländischen Reeder nahmen dieses Angebot mit Dank an, waren aber aus unbekanntem Grunde außerstande, ihre Schiffe rechtzeitig aus England herauszubringen. Sie erneuerten ihre Bitten um Gewährung einer Ausfahrtsmöglichkeit zu einem späteren Termin. Demnach ist ihnen mitgeteilt worden, ihre Schiffe könnten entweder in voller Sicherheit am 17. März oder mit nur relativ geringer Sicherheit am 22. Februar auf einem bestimmten Wege Darinmouth und Falmouth verlassen. Von diesem Angebot wollten 18 Schiffe am 22. Februar Gebrauch machen und den Weg in gemeinsamer Fahrt zusammen zurücklegen. Diese Nachricht ging am 16. Februar in Berlin ein. Den Reeder dieser 18 Schiffe wurde darauf nochmals ausdrücklich mitgeteilt, daß für den 22. Februar keine unbefristete Sicherheit gewährt werden könne, da es ungewiß sei, ob alle in dem zu passierenden Gebiet arbeitenden Unterseeboote der Antientikarischen Befehl erhalten würden. Dabei wurde auch betont, daß gegen Minenboote überhaupt keine Vorkehrungen überhaupt keine Vorkehrungen getroffen werden können. Anschließend haben schließlich acht Schiffe das Risiko der Fahrt auf sich genommen.

Wenn die holländischen Nachrichten zutreffen, daß diese acht Schiffe zugrunde gegangen sind, eines davon soll an der englischen Küste auf Minen gelaufen, die anderen sieben am Nachmittag des 22. Februar auf der verbotenen Nordlinie verminnet worden sein, so wird dies bedauert, aber die Verantwortung dafür trifft die Reeder, die es übernommen haben, ihre Schiffe nur aus relativer Sicherheit am 22. Februar herauszuführen, anstatt bis zum 17. März zu warten, zu welchem Zeitpunkt ihnen volle Sicherheit zugesagt war. Eine Meldung unserer U-Boote liegt noch nicht vor.

## Die Mannschaften gerettet.

Haag, 25. Februar. Es wird gemeldet, daß alle Personen, die sich an Bord der versenkten niederländischen Schiffe befanden, in Sicherheit sind.

Berlin, 25. Februar. Die Mannschaften der versenkten Schiffe — etwa 400 Mann — und vier holländische Marineoffiziere, die als Passagiere 1. Klasse auf der „Menade“ reisten, und vier holländische Bedienstete desselben Schiffes sind in London angekommen. Siebzig andere sind in englischen Häfen gelandet und treffen in London Montag morgen ein. Alle Verloren der holländischen Schiffe sind gerettet. Die Mannschaften dürfen keine Einzelheiten der Versenkungen erzählen.

Amsterdam, 25. Februar. Anlässlich der Versenkung der holländischen Schiffe fand gestern nachmittag im Haag eine Konferenz der Regierung mit den Reedern statt. Die niederländischen Schiffe, die noch in den Häfen liegen, werden vorläufig nicht ausfahren. Bei den meisten niederländischen Reeder besteht die Absicht, die Schiffe, die in Rotterdam zur Ausfahrt nach Amerika bereit liegen, nicht fahren zu lassen. In Versicherungsgesellschaften herrscht früh vollständige Ratlosigkeit.

## Berfentt.

Berlin, 25. Februar. Von zurückgeführten U-Booten sind neuerdings 11 Dampfer, 2 Segler und 8 Fischerfahrzeuge berfentt worden. Unter den versenkten Dampfern befand sich der englische Transporter „A. 19“ (Dampfer „Ari“ der White-Star-Line, 11000 Tonnen), der am 12. Februar auf dem Wege von Liverpool nach Plymouth versenkt wurde. Mit den übrigen versenkten Schiffen sind unter anderem verloren gegangen: 5000 Dr.-Reg.-Lo. Kohlen, 1000 Lo. Städtgut, 5000 Lo. Salpeter.

Da nach obiger Meldung der Dampfer „Ari“ am 12. Februar, nicht am 10. Februar versenkt worden ist, haben die Engländer die am 10. Februar als Erfolge eines U-Bootes in 24 Stunden bekannt gegebenen vier Fischerkreuzer bezw. Transporter sämtlich verschlungen.

Rotterdam, 24. Februar. Die englischen Dampfer „Detleme“ (1137 Brutto-Registertonnen), „Deab ley“ (4953 Brutto-Registertonnen), der Fischdampfer „Pieton Castle“ (264 Brutto-Registertonnen), der französische Schoner „Blouette“ (145 Brutto-Registertonnen), sowie der griechische Dampfer „Bartis“ (3914 Brutto-Registertonnen) wurden berfentt.

Christiania, 24. Februar. Die norwegische Gefanthschaft in London brachtet: Die Dampfer „Kormanna“ aus Sandness (2000 Brutto-Reg.-Lo.), „Klar“ aus Christiania (1488 Tonnen) und „Blensheim“ aus Frederikstadt (1029 Netto-Registertonnen) wurden berfentt.

Bern, 25. Februar. Pariser Blätter melden aus De Havre: Infolge bichten Rebell ist der englische Postdampfer „Kortwekeru Miller“ (6604 Dr.-Reg.-Lo.) und der norwegische Dampfer „Snetoppen“ gescheitert. Ferner wird die Versenkung des schwedischen Dampfers „Manningham“ (1988 Dr.-Reg.-Lo.) und des französischen Schoners „Saint Saviour“ (168 Dr.-Reg.-Lo.) gemeldet.

Berlin, 24. Februar. Das französische Marineministerium macht bekannt: Der Postdampfer der Messagieres Maritimes „Athos“, der senegalesische Frachtkreuzer und Kolonialarbeiter nach Frankreich führte, wurde im mitteländischen Meer torpediert. 1450 Mann wurden gerettet.

Berlin, 24. Februar. Aus Washington wird gemeldet: Der amerikanische Konjul in Ralta brachte an das amerikanische Ministerium des Äußeren, daß der amerikanische Missionar Robert Gaaman aus Fuschou (in China) erkrankt. Er befand sich an Bord des Dampfers „Athos“, der am 17. Februar durch ein U-Boot torpediert wurde.

Die Versenkung erfolgte am 17. Februar in der Nähe der Insel Ralta. Der Kapitän Karb, als er an die Küste gebracht wurde. Der amerikanische Missionar Robert Gaaman, der bereits gerettet war, erkrankt bei dem Versuch, zum Schiff zurückzufahren, um Schiffbrüchigen Hilfe zu bringen. Der Dampfer war mit Truppen vollbesetzt.

Rotterdam, 24. Februar. Die englischen Dampfer „Amby Island“, 3095 Tonnen, „Varent“, 1409 Tonnen, und „Gardelard“, 1449 Tonnen, sind berfentt worden.

London, 23. Februar. Blooms meldet: Der englische Dampfer „Belger“, 4585 Tonnen, ist berfentt worden. Der englische Dampfer „Bathfield“ und die englische Post „Inverclyde“, 1416 Tonnen, wurden berfentt.

## Die „Edna“ zu Unrecht berfentt.

Berlin, 24. Februar. Die Versenkung des schwedischen Dampfers „Edna“ über die am 10. Februar berichtet wurde, ist durch die Untersuchung ergeben, daß zu Unrecht erfolgt. Es ist ungewiß, daß die Eigentümer von Schiff und Ladung für die Versenkung verantwortlich sind.

Kämpfe überließen 30.000 Mann. (Das dürfte wohl doch etwas sehr hoch gerechnet sein).

Englischer Seeresbericht aus Mesopotamien vom 23. Februar. Wir scherten uns und besetzten gestern zwei Grubenreihen am Süden der Stellung von Sannaigat. Der Kampf dauert an; der Tigris ist angeschwollen. Ueberchwemmung behindert die Tätigkeit.

## Beschlagnahme der Kohlen.

Berlin, 25. Februar. Eine Verordnung des Bundesrates vom 24. Februar ermächtigt den Reichskanzler, durch eine von ihm zu errichtende Stelle die im Deutschen Reich vorhandenen Erzeugnisse der Steinkohlen- und Braunkohlenwerke (Steinkohlen, Braunkohlen, Bröckel und Koks) für die Versorgung des Inlandes sowie für die Ausfuhr in Anspruch zu nehmen. Sie gibt ihm insbesondere die Befugnis, die Erzeuger und Besitzer der genannten Brennstoffe anzuweisen, diese an von ihm bestimmte Personen zu überlassen und die zur Uebergabe erforderlichen Handlungen vorzunehmen.

Die Regelung soll den Handel keineswegs ausschalten, sondern lediglich ergänzen dort für rasche und ausreichende Bedarfsdeckung sorgen, wo diese kriegswirtschaftlich nötig ist und auf dem gewöhnlichen Wege nicht in genügender Menge und nicht schnell genug erfolgen kann. In diesem Zweck wird die vom Reichskanzler zu errichtende Stelle, soweit erforderlich, gewisse Mengen der genannten Brennstoffe beschlagnahmen und sie bestimmten Empfängern gutellen. Die Teilbeschlagnahme kann die völlige oder teilweise Aufhebung oder Abänderung bestehender Lieferungsverpflichtungen notwendig machen. Darüber, sowie im Streitfalle über die Uebernahmepreise, entscheidet ein Schiedsgericht, dessen Zusammensetzung und Verfahren vom Reichskanzler geregelt wird.

Die unter der allgemeinen Dienstaufsicht des Reichskanzlers stehende, im übrigen aber selbständige Zentralfelle, die die Verordnung durchzuführen hat, wird dem Kriegsamt angegliedert, um in jeder Fälligkeit mit den militärischen Stellen zu bleiben. In den wichtigsten Erzeugungsgeländen sollen Nebenstellen errichtet werden.

## Englands Abwehrmaßnahmen.

London, 25. Februar. (Unterhans.) Lloyd George betont in einer Erklärung, daß etwa 10 Millionen Tonnen britischen Schiffsraumes Frankreich zugewiesen worden seien, und außerdem ein beträchtlicher Teil des britischen Lomage Raumes mit Italien.

Gegen die U-Boots-Gefahr müsse man mit drastischen Maßnahmen vorgehen, aber es seien sofortige und einschneidende Maßnahmen notwendig, um das Problem der Lomage zu lösen, das dem Lande große Opfer auferlegen würde. Lloyd George erklärte Lloyd George, daß die Einfuhr von Kaffee und Kakao vorläufig eingestellt werden würde. Lloyd George sagte ferner, der schnelle Erfolg der Suche der Alliierten hänge von der Lösung der Schiffsraumproblemen ab. Nach allen Abgängen sei nur ungefähr die Hälfte der englischen Lomage für die gewöhnlichen Erfordernisse verfügbar. Während vor dem Kriege jedes Jahr Schiffe mit einem Gesamttonnage von 50 Millionen Tonnen in britischen Häfen angekommen seien, sei dies Jahr jetzt auf 30 Millionen Tonnen herabgesunken, und zwar fast ausschließlich infolge der Ueberweisung von Schiffen für die kommerziellen und militärischen Erfordernisse der Alliierten. Die Regierung hoffe, Mittel zu finden, um den Unterseebooten wirksam entgegenzutreten zu können. Sie werde sich aber einer praktischen Lösung schuldig machen, wenn sie ihre Politik ohne weiteres auf der Annahme aufbaue, daß sie diese Hoffnung werde erfüllen können. Ein guter Teil der Lomage sei versenkt, und es sei zu erwarten, daß noch weit mehr versenkt werden würde, ehe die Gefahre überwunden würde. Die Baukosten für die Schiffe würden sich erhöhen, daß man französisches Bauholz für die Krone und britisches für Grubenarbeiten verwenden. Die ausgiebige Verwendung britischer Erze, die allerdings einen geringeren Gehalt hätten, würde die britische Erzeugung außerordentlich steigern. Große Vorräte von Kaffee und Kakao seien im Lande, die Einfuhr würde also vorläufig aufgehoben werden. Das Land müsse mehr von heimischem Fleisch und anderen Nahrungsmitteln leben.

Die Regierung hoffe, mit ihren Bestimmungen über 900.000 Tonnen Kaffee Einfuhr zu sparen. Durch eine Einschränkung der Biererzeugung würden allem 600.000 Tonnen jährlich freierwerden. Eine entsprechende Verminderung der Erzeugung von Spiritus sei geplant. Wenn dieses ganze Programm durchgeführt werde, könne er ehrlich behaupten, daß England auch den schlimmsten Eventualitäten entgegensehen könne. (Lebhafter Beifall.)

## Schwedens Mitleidenschaft.

Stockholm, 25. Februar. Im Reichstag fanden heute die Debatten über die Vorlage der Realierung, die 30 Millionen Kronen als Vorschuß für die Neutralitätskosten gefordert hatte, statt. Der Budget-Ausschuss hatte nur 10 Millionen Kronen bewilligt. In beiden Kammern kam es zu lauten Debatten. Der Redner der Linken kritisierte die Art und Weise, wie der von der Realierung geforderte Betrag im Budget angefordert sei. Von allen Seiten wurde heftig unterstrichen, daß der Reichstag völlig bereit sei, alle Kredite zu bewilligen, die für die Aufrechterhaltung der Neutralität notwendig seien. Der Staatsminister betonte in beiden Kammern die Wichtigkeit der unter den jetzigen ersten Umständen aufrechtzuerhaltenen Neutralitätsmacht. Er forderte den Reichstag auf, den Realierungsvorschlag zu genehmigen, und hob hervor, es sei jetzt nicht an der Zeit darüber zu streiten. Der Minister erklärte, daß der Zeitpunkt heute nicht wenige kritisch sei, als vor kurzem. Der Regierungsvorschlag wurde mit 78 gegen 49 Stimmen angenommen. Die zweite Kammer bewilligte bei der Abstimmung nach dem Vorschlag des Ausschusses vorläufig 10 Millionen Kronen als Vorschuß mit 102 gegen 68 Stimmen.

## Die Heimreise Bernstorffs.

New York, 20. Februar. (Funkpruch vom Vertreter des B.B.) „Associated Press“ meldet aus Halltag: Die Unterbrechung der Heimreise des Grafen Bernstorff und seiner Begleitung, die durch die Untersuchung des skandinavischen Passagierdampfers „Frederik VIII.“ hier verursacht worden ist, wird wahrscheinlich über eine Woche dauern. Die Untersuchung der Passagiere, die am 17. Februar begann, soll heute abend halb beendet gewesen sein, und man nahm an, daß der Dampfer am 24. Februar zur Weiterreise bereit sein werde.

Von einigen Deutchen, die an Bord des „Frederik VIII.“ gewesen waren, erfuhr man, daß die deutschen Passagiere erstärkten, mit der Art und Weise zu zufrieden zu sein, in der die Untersuchung geführt wurde. Es heißt, die Deutschen seien erkrankt über die ihnen bewilligte Ration. Obgleich die Passagiere des „Frederik VIII.“ nach den Bestimmungen unterworfen sind, die dazu dienen sollen, ungeladene Mitreisende zu verhindern, wurden kurz Telegramme an den Grafen Bernstorff und Mitglieder seines Stabes aus verschiedenen Orten der Vereinigten Staaten an Bord des Schiffes abgefertigt, nachdem sie bei der Untersuchung waren.

# Amfliche Berichte der Gegner.

Englischer Heeresbericht vom 22. Februar.

Wir verbesserten während der Nacht unsere Stellung südlich von Suedbessuri, wo wir einen Teil eines feindlichen Grabens eroberten, dreißig Gefangene machten, einen Grabenmörtel erbeuteten und Gelände südlich von Bett-Wittamont gewonnen, das von einem feindlichen Posten besetzt war. Gestern Abend wurde ein Angriff südlich von Souchee erfolgreich durchgeführt; eine Anzahl von Feinden wurde getötet, Unterstände wurden zerstört. Am Morgen wurden feindliche Angriffe südlich von Vromerlezes und in der Nachbarschaft vom Wibe von Bloegheert abgewiesen. Die feindliche Artillerie war tätiger in der Somme-Gegend und südlich von Arras. Wir beschossen mit Erfolg feindliche Stellungen südlich von Duern.

Frankösischer Heeresbericht vom 23. Februar nachmittags.

Bei zwei von uns gegen die feindlichen Stellungen ausgeführten Handstreich, einer südlich des Waldes von Rancocourt, der andere südlich von Neuilly auf den Waasbergen, brachten wir etwa 20 Gefangene ein. Kräftige Nacht auf der ganzen Front.

Russischer Heeresbericht vom 23. Februar.

Westfront. Nach einstündiger Artillerievorbereitung griffen die Deutschen bis zu zwei Divisionen fort dreimal den Abschnitt unserer Stellung beim Dorfe Jwoien 20 Werst von Gloczow an, und es glückte ihnen, in unsere Gräben einzudringen, aber durch Gegenangriffe unserer Schützen wurden sie in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Rumänische und Kaukasusfront. Wechselseitiges Feuer von Erkundungs- und kleinen Aufklärungsabteilungen.

Flugwesen. In der Gegend von Schelnow 20 Werst südlich des Fließens Risteln griff ein feindliches Flugzeug ein unserer vom Fliegerleutnant Sjolatoroff geleitetes Flugzeug an, der durch plötzliche Wendung seine Maschine umdrehte und auf das feindliche Flugzeug fast aus unmittelbarer Nähe schoß, welches auf einem Flügel abglitt und senkrecht in die feindliche Stellung nordwestlich von Schelnow niederfiel.

Vom 24. Februar. An der Westfront, der rumänischen Front und der Kaukasusfront der gewöhnliche Feuerwechsel kleiner Aufklärungs- und Erkundungsabteilungen.

Italienischer Heeresbericht vom 24. Februar.

Artillerietätigkeit wie gewöhnlich. Unsere Artillerie zerstörte eine feindliche Abteilung im Segen-Tal (Tia). Die feindlichen Geschütze zerstörten wir Erkundungsabteilungen, die einige Gefangene in unserer Hand ließen. In der Gegend südlich von Gory machte eine unserer Abteilungen durch einen feindlichen Handstreich einen Einbruch in die feindlichen Linien südlich von Verloiba. Sie machte dabei Gefangene.

## kleine Kriegsnachrichten.

Der Kaiser nahm Sonntag vormittag den Vortrag des Reichskanzlers Dr. v. Bethmann-Hollweg entgegen, tagsüber den Vortrag des Zivilkabinetts, Grafen von Vallentin, und den regelmäßigen Vortrag des Generalstabes.

Deutsche Panzerautomobile an der russischen Front. Nachrichten von der Front brachten im Verlaufe der letzten Angriffe in der Serengend und im Verlaufe der Kämpfe bei Baranowitsch die Deutschen zum ersten Male Panzerautomobile von einem neuen Typ, sogenannte Tanks, zur Verwendung.

5 Millionen britischer Soldaten. Neuer meldet: Der Armeestab wurde gestern veröffentlicht. Er sieht 5 Millionen Mann für die Armee mit Ausschluß der in Indien dienenden Soldaten vor.

## Preussisches Abgeordnetenhause.

66. Sitzung, Sonnabend, den 24. Februar, 11 Uhr vormittags.

Am Ministerlich: Benga.

Die zweite Lesung des Staatshaushalts wird beim Finanzministerium fortgesetzt, und zwar zunächst bei den Beamtenfragen.

Abg. Dr. Gottschall-Solingen (natl.): Eine Neuregelung der Besoldungsordnung war für 1918 in Aussicht genommen. Ob sie möglich sein wird, hängt davon ab, wie der Frieden, den wir hoffentlich dann erreicht haben, ausfallen wird. Man wird sich dabei bemühen müssen, einmal die Gehaltsklassen zu verringern, dann aber den Wohnungsausgleich zu differenzieren für Verheiratete und Unverheiratete.

Abg. Dr. Geh (Centr.): Die Beamtenbesoldungsfrage ist ein interierender Bestandteil der Bevölkerungsfrage. Es muß eine gründliche Reform eintreten. Ohne finanzielle Opfer wird das allerdings nicht abgehen. Wir sehen aber optimistisch in die Zukunft und hoffen, daß wir eine Kriegsentwöhnung erhalten werden. (Sehr richtig) recht, im Zentrum und bei den Nationalliberalen. Vor allem müssen die verheirateten Beamten berücksichtigt werden. Ich schlage vor, einen besonderen Ausschuss für Bevölkerungsfrage einzusetzen.

## Stieffinder des Glücks.

Roman von Marie Linden. (Erster Druck.) (Nachdruck verboten.)

Von dem Geschick angelockt, rannte die bide Rene herbei. Sie war gerade im Begriff gewesen, zu Bett zu gehen und war nur mit einem kurzen, roten Wachsunterrock und einem weißen Bescheid bekleidet. Sie hatte ihre zerrißenen Strümpfe geklopft und ihre hohen Schuhe in Latzchen. Sie schrie Mertens an:

„Sie wollen den Herrn wohl unter die Erde bringen, heh?“

„Haltet das Maul!“ befahl Mertens grob. „Schert Euch ins Bett. Wenn Ihr Euch gang fortmachen möchtet, wärs am besten.“

„Ich lasse mir von Ihnen noch lange nicht das Maul verbieten!“ schrie Rene. „Wissen Sie, wie lange ich hier im Hause bin? Ueber 40 Jahre habe ich mir die Knochen hier abgerackert, und ich bleibe hier, bis sie mich mal rausstragen.“

„Dabei werde ich wohl auch noch ein Wort mitzureden haben!“ geterte Minna, die der Darm gleichfalls herbeigeklopft hatte. „Ihr macht Euch sehr unnah, und mit der Arbeit habt Ihr arg nachgelassen. Ihr prahlt doch ewig damit, daß Eure Poltel sehr gut verheiratet ist, da macht doch rüber zu ihr.“

„Aber Madame, Sie werden mich doch nicht rauschmeißen wollen?“ fragte die alte Köchin angelaubig. „Wo ich Sie auf den Armen getragen habe, und wo ich Ihre Rebe, fessige Mutter mit der größten Aufopferung zu Tode gepflegt habe!“

„Das ist ja erkunden und erlogen!“ versetzte die junge Frau heftig. „Die Duffe hat die Mutter verpflegt. Ihr habt Euch wegen jedem Handgriff vermaut. Schmetz Euer Dandel und raus mit Euch!“

„Das können Sie garnicht veranworten!“ rief Rene heulend aus. „Herr,“ wendete sie sich an Dürner, „Sie sind Herr im Hause! Seiden Sie es, daß ein alter, treuer Dienerbote auf die Straße geschmissen wird? Und wer ist denn für meine Arbeit da? Uebermorgen schlachten wir. Wird die Minna denn meine Arbeit verrichten?“

„Das gab den Knack!“ rief Knackhals begeistert war Rene eine Schüsselchen schenkt. In der Schüsselchen und Schwanzleuchte war sie wohl erfahren, und sie war goldschillig. Wenn sie es vermieden konnte, geriet sie in die Nacht.

Abg. Dr. Hildebrand (Natl.): Die Bedenken müssen ebenso behandelt werden, wie die Beamten. Bedauerlicherweise hat die Regierung nicht wie das Haus es wünschte, die Kriegserweiterung an die Lehrer vorzuschicken ausgeführt. Hier herrscht großer Mangel. Der Antrag der National Liberalen ist geeignet, Klarheit zu schaffen. Auch dem konservativen Antrag können wir grundsätzlich zu. In diesen Fragen sollte aber das Haus besser gemeinsam vorgehen. Der Junggelehrten-Feuer stehen wir sympathisch gegenüber. Ich bin übrigens selbst Junggelehrter. (Heiterkeit.)

Finanzminister Dr. Benga: Ich habe sorgfältige Prüfung der Anträge zu. Da die Regierung sündig sunimmt, wird erneut zu prüfen sein, ob neue Erhöhungen oder eine nochmalige Erweiterung des Kreises der Bezugsberechtigten sich als notwendig erweisen. Auch der Interessen der Volksschullehrer nimmt sich die Regierung an, obwohl sie sie vom letzten Reichs-Randpunkt aus an die Kommunen verweisen konnte. Viele Gemeinden sind sehr gut in der Lage, den Lehrern Kriegsgeldern zu zahlen. Der Staat ist den Gemeinden hierbei weit entgegengekommen. Er hat auch in Reichlichen vorläufige Beihilfen gewährt, unter Vorbehalt der Wiederstattung durch die Gemeinden. Mehr kann die Regierung nicht tun, zumal sie keine Zwangsmittel besitzt, um die Beiträge von den Gemeinden zurückzuerhalten.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Abg. v. Kardorff (N.) bekennt, durch den Schlußantrag verhindert zu sein, einige Aeußerungen des Abg. Dr. Geh anzuhören.

Abg. Ad. Hoffmann (Soz. Arb.): Wenn Herr v. Kardorff dessen eigene Freunde den Schlußantrag gestützt haben, bedeutet, nicht zum Worte gekommen zu sein, so ist das eine Komödie, mit der sie den Dämmern nicht dumm machen können. (Sehr wahr! b. b. Soz. Arb.) Ich bin durch den Schluß der Debatte außerstande zu zeigen, wie das, was hier geschieht, für den Beamten nicht ist als Worte und wieder Worte. Sie lassen uns deshalb nicht zu Wort kommen, damit wir den Beamten nicht zeigen können, daß Ihr platonisches Geine nichts hinter sich hat. (Unruhe.) Durch die Behandlung der Unterbeamten und Arbeiter sagen Sie den letzten Akt ab, auf dem die heutige kapitalistische Gesellschaft noch steht. Es ist nicht unmöglich, sondern Ihre verdamnte Pflicht, gerade während des Krieges für die Unterbeamten, Pensionäre und Rentner andere andere einzutreten, als durch schöne Worte und langr aberholte Verfügungen. (Sehr wahr! b. b. Soz. Arb.)

Präsident Graf Schwerin-Schwiz: Ich habe sehr, daß ich dem Abg. Ad. Hoffmann heute freigestellt habe, als erster in der Debatte zu sprechen, das hat er abgelehnt. (Hört, hört!)

Abg. v. Hildebrand (Natl.): Ich erhebe Einspruch dagegen, daß Herr Hoffmann in der Form einer Geschäftsordnungs-Bemerkung solche Angriffe gegen die übrigen Parteien richtet. Das spricht den guten Gewohnheiten des Hauses Hojn.

Abg. Dr. Friedberg (natl.): Herr Hoffmann hat, wie der Präsident feststellte, die Hauptsache verschwiegen. Einen Redner, der so unqualifizierte Angriffe gegen und richtet, können wir natürlich nicht zu Wort kommen lassen.

Abg. Westphal (N.): Gegenüber dem geschmackvollen Wort vom platonischen Geine Kesse ich sehr, daß in den letzten Monaten wiederholt namhafte Beträge auf unsere Anträge hin den Beamten ausbezahlt worden sind. Das hat die Beamtenerschaft banbar anerkannt; sie weiß, daß ihre wahren Interessen nicht von den Herren Hoffmann und Genossen wahrgenommen werden.

Abg. Ad. Hoffmann (Soz. Arb.): Deshalb hat man mir wohl das Wort abgeknitten. Die namhaften Beträge gehen in keinem Verhältnis zur Leistung. Daß der Präsident mir angeboten hat, im Anfang der Sitzung zu Worte zu kommen, ist richtig. Ich lege aber Wert darauf, hinter Herrn Geh zu sprechen. (Zurufe: Warum denn?) Den anderen Rednern wird es nicht verwehrt, wenn sie solche Wünsche äußern. Wer die Interessen der Beamten vertritt, das merken die Beamten an der Art, wie Sie vorgehen, ganz genau. (Sehr wahr! bei der Soz. Arb.)

Abg. Dr. Friedberg (natl.): Es hat kein Redner das Recht, an einer bestimmten Stelle zu sprechen.

Abg. Ad. Hoffmann (Soz. Arb.): Das sind ja Ausreden. Wenn Sie von guten Gewohnheiten des Hauses sprechen, so gehen die daraus hinaus, daß Sie es nicht zulassen, daß dem Volke die Wahrheit gesagt wird.

Abg. Dr. Friedberg (natl.): Sie sind ein gewerksmäßiger Verleumder. (Große Unruhe und Lächeln. Hört, hört! bei der Soz. Arb.)

Abg. Ad. Hoffmann (Soz. Arb.): Das gewerksmäßiger Verleumder gebe ich zurück. Sie sind ein Heuchler. (Anbauernde große Unruhe.)

Der polnische Antrag auf Streckung der Fonds zur Stärkung des Deutschturns im Osten wird gegen die Polen, das Zentrum, alle Sozialdemokraten, die Dänen und einen Teil der Fortschrittler abgelehnt. Die Anträge betreffend Staatshilfe für die Seebadorte gehen an den Haushaltsausschuss, die Beamtenanträge an einen besonderen Ausschuss. Der Justizetat.

Abg. Beltrück (Natl.) tritt für Maßnahmen zur Beschleunigung und Vereinfachung des Gerichtsverfahrens im Kriege

Wirkner hatte dem Streit voller Schadenfreude zugehört. Minna hatte ihm vor und nach ihrer Heirat so viel Verdruß gemacht, daß er ihr grobte. Was sie sich herausnahm? Im Augenblick war Rene unerfährlich, und Wirkner durfte den Leuten auch nicht noch Grund zu Abler-Machrede geben, daß er die alte Köchin entließ. Er sagte deshalb sehr freundlich:

„Nu, davon kann doch gar keine Rede sein, daß ich Euch rauschmeiße! Ihr bleibt natürlich, obwohl es ganz richtig ist, daß Ihr in der Arbeit sehr nachgelassen habt, aber fürs erste werde Ihr Euch jetzt zusammenraffen, und zweitens frißt der die Knochen, der das Fleisch gefressen hat. Von dem Schlachten könnt Ihr Eurer Tochter sechs Blut- und sechs Leberwürste schicken. Auch zwei Pfund Schmeer kann sie kriegen. Der Hälteunge soll es ihr überbringen. Und jetzt geht zu Bett.“

Rene, der immer noch die biden Kränzen aber das runde, rote Gesicht rollen, warf Minna einen triumphierenden Blick zu, schüttelte dann ihrem Herrn so kräftig die Hand, als ob sie ihm dieselbe ausenten wollte und sagte, strahlend vor Freude:

„Gott begahls viel tausend Mal, Herr! Und eine Ente will ich Ihnen morgen braten, eine Ente, wie sie unser Baron nicht auf den Tisch kriegt. Wänsche allerseits recht wohl zu schlafen! Mit diesem bleiberen Wunsch verließ sie das Zimmer. Kann hatte sie die Tür hinter sich geschlossen, so leiste Minna:

„Das muß ich sagen, der Vater hat mich bis auf die Knochen haniert vor dem heiderischen Weibsbild! Hundert Mal hat der Vater gesagt, das saule Weibsbild ist bloß ein unnaher Brotesser, und der Vater war froh, wenn er das Mensch los wäre, und jetzt hält er dem Weibsbild gar die Stange! Es noch viel, daß der Vater mich nicht rausgeschmetert hat, aber das kommt wohl noch, wie?“

„Schon möglich,“ brummte Wirkner; dann redete er die Tageslohnung ein, ergriß das bänne Leuchtlicht, um sich in sein Schlafzimmer zu begeben. Statt des Gutenacht-Wunsches rief er dem Ehepaar zu:

„Das Ihr die Tür hinter Euch abschließt, ehe Ihr ins Bett kriecht. Nicht braucht Ihr mich. Es ist ja Ballabend.“

„So ist der Vater nu!“ jamerte Minna. „Ich verlaßere hier meine besten Jahre, um ihm das Leben zu verheuern, und das ist mein Dank! In Weis Kaffegarten ist jetzt jeden Sonntag und jeden Mittwoch Müll.“ Da liegen die feinsten Damen mit dem Seidie. Da gibts was zu sehen! Stuhl, daß ich mit all den feinen Rabanun haben geküßt dort über, muß ich mich hier vom Vater küssen lassen. Er reiß eben schon hinter, der Vater.“

Abg. Dr. Hildebrand (Natl.): Die Bedenken müssen ebenso behandelt werden, wie die Beamten. Bedauerlicherweise hat die Regierung nicht wie das Haus es wünschte, die Kriegserweiterung an die Lehrer vorzuschicken ausgeführt. Hier herrscht großer Mangel. Der Antrag der National Liberalen ist geeignet, Klarheit zu schaffen. Auch dem konservativen Antrag können wir grundsätzlich zu. In diesen Fragen sollte aber das Haus besser gemeinsam vorgehen. Der Junggelehrten-Feuer stehen wir sympathisch gegenüber. Ich bin übrigens selbst Junggelehrter. (Heiterkeit.)

Finanzminister Dr. Benga: Ich habe sorgfältige Prüfung der Anträge zu. Da die Regierung sündig sunimmt, wird erneut zu prüfen sein, ob neue Erhöhungen oder eine nochmalige Erweiterung des Kreises der Bezugsberechtigten sich als notwendig erweisen. Auch der Interessen der Volksschullehrer nimmt sich die Regierung an, obwohl sie sie vom letzten Reichs-Randpunkt aus an die Kommunen verweisen konnte. Viele Gemeinden sind sehr gut in der Lage, den Lehrern Kriegsgeldern zu zahlen. Der Staat ist den Gemeinden hierbei weit entgegengekommen. Er hat auch in Reichlichen vorläufige Beihilfen gewährt, unter Vorbehalt der Wiederstattung durch die Gemeinden. Mehr kann die Regierung nicht tun, zumal sie keine Zwangsmittel besitzt, um die Beiträge von den Gemeinden zurückzuerhalten.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Abg. v. Kardorff (N.) bekennt, durch den Schlußantrag verhindert zu sein, einige Aeußerungen des Abg. Dr. Geh anzuhören.

Abg. Ad. Hoffmann (Soz. Arb.): Wenn Herr v. Kardorff dessen eigene Freunde den Schlußantrag gestützt haben, bedeutet, nicht zum Worte gekommen zu sein, so ist das eine Komödie, mit der sie den Dämmern nicht dumm machen können. (Sehr wahr! b. b. Soz. Arb.) Ich bin durch den Schluß der Debatte außerstande zu zeigen, wie das, was hier geschieht, für den Beamten nicht ist als Worte und wieder Worte. Sie lassen uns deshalb nicht zu Wort kommen, damit wir den Beamten nicht zeigen können, daß Ihr platonisches Geine nichts hinter sich hat. (Unruhe.) Durch die Behandlung der Unterbeamten und Arbeiter sagen Sie den letzten Akt ab, auf dem die heutige kapitalistische Gesellschaft noch steht. Es ist nicht unmöglich, sondern Ihre verdamnte Pflicht, gerade während des Krieges für die Unterbeamten, Pensionäre und Rentner andere andere einzutreten, als durch schöne Worte und langr aberholte Verfügungen. (Sehr wahr! b. b. Soz. Arb.)

## Politische Uebersicht.

### Die Disziplinarkinder.

Nach langen Beratungen, die zum größten Teil in einem aus Vertretern aller Fraktionen bestehenden Unter Ausschuss geführt wurden, hat die verstärkte Unterrichts-Kommission des Abgeordnetenhauses beschlossen, dem Hause folgen, vom Unterrichts-Ausschuss ausgearbeitet und dann noch durch einen angenommenen Antrag der Abgg. D. Traub (Sp.) und Parnisch (Soz.) abgeänderten Antrag vorzuliegen:

§ 1. Schulpflichtige Kinder, welche einer staatlich anerkannten Religionsgesellschaft nicht angehören, haben an dem Lehrplanmäßigen Religionsunterricht der Schule, die sie besuchen, teilzunehmen, sind aber, wenn die Eltern bezw. diejenigen, die an deren Stelle die religiöse Erziehung zu bestimmen haben, der Schulpflichtschlebe gegenüber eine bahingehende Erklärung abgegeben, von den Stunden zu befreien, in denen Religionsunterricht erteilt wird.

§ 2. Nehmen diese Kinder an einem von der Schulpflichtschlebe zugelassenen Gvsa unterricht teil, so sind sie auf Antrag der Erziehungsbehörde (§ 1) von dem Besuche des gesamten schulpflichtigen Religionsunterrichts zu befreien.

Die Staatsregierung hatte von der Beschaffung, die, wie gesagt, die Annahme dieses Antrages ergab, erklärt, daß sie sich ihre Stellungnahme vorbehalten müsse.

Sozialdemokratische Mitglieder im Erziehungs-Ausschuss. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion bestimmte als Mitglieder für den vom Reichstage eingesetzten Ausschuss zur Beratung der Erziehungsfragen die Abgeordneten Bauer, Breslau, Wollanbach, Oberl, Schmidt-Berlin, Käppler und Studa.

Die Schwerindustrie zum Unterseeboottkrieg. Die Vereinbarung der Handelskammern im rheinisch-westfälischen Industriegebiet nahm auf einer Tagung in Offen eine Entscheidung an, die den Entschluß dankbar begrüßt, den Unterseeboottkrieg rückwärts und entschlossen zur Durchführung zu bringen.

Bürgerliche Reichstagswahl. Die Befragung für den verstorbenen nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Roland Ude wird im Zeichen des Bürgerfriedens vor sich gehen. Der sozialdemokratische Bezirksvorstand für den Kreis hat bereits beschlossen, an der Wahl nicht teilzunehmen.

## Parteiangelegenheiten.

Ein Sohn von Friedrich Ebert gefallen. Der Vorhänge unserer Partei und Reichstagsfraktion Genosse Ebert ist von einem schweren Verlust betroffen worden; sein 19 Jahre alter Sohn Friedrich ist nach schwerer Verwundung in einem Feldlazarett auf dem Balkan gestorben. Genosse Ebert hat noch zwei Söhne im Felde.

In die Redaktion der „Freien Presse“ in Giberfeld ist Genosse Richard Woldi-Berlin eingetreten. Genosse Woldi ist ein bekannter Schriftsteller und auch als Wanderredner über industrielle und wirtschaftliche Thematia besonders in Gewerkschaftskreisen sehr bekannt. Er tritt an Giberlands Stelle, der den Redaktionssposten in Giberfeld vorübergehend bekleidet hatte.

Vogel hat ihm heute die Soche mit der Seidel Beate nicht schlecht unter die Nase gerieben. Das war auch Schlechter als schlecht vom Vater!

„Du bist wohl nicht der Trost?“ fragte Minna. „Du bist dem Frauvol nicht Recht gesehen worde! Die hat den Paul bloß verführt, weil sie darauf gefaßt war, in die „Goldens Sonne“ zu kommen. Das ist ein gang schlechtes Kind!“

„Das laßt Du!“ rief Mertens aus. „Das Wäbel war freuzhab, bis dein Dudmanier von Bruder sie verborben hat. Der Paul hat wie ein Schuft an der Beate gehandelt! Dann hat er noch den Schlechten gemacht und alles abgegriffen, und das arme Wäbel weiß vor Kummer, Schande und Not nicht aus noch ein. Gekern haben sie bei Seidel nicht einen Wiffen Brot gehabt.“

„Du hast ja solch gutes Herz,“ höhnte Minna. „Du wirst dem Bettelvolle schon ein Brot geborgt haben.“

„Ne, geborgt hab ich der Frau Seidels nichts,“ versetzte Mertens, „aber ich hab ihr ein Brot geschickt!“

„Du hast auch gerade was zu verschicken, Du Hungersleider!“ rief Minna ergrünt aus. „Weißt Du, was Dein ganzes Vermögen war, das Du in die Ehe gebracht hast? Zwei Paar zerrißene Hosen!“

„Der schöne Mertens hatte Reiz auf eine gute Garderobe gehalten. Als er Geselle war, hatten seine Kollegen scherzend gesagt: „Dem Mertens sein Vermögen hängt an der Wand.“ Da die Frau Mertens keinen Kleiderhaushalt heranzüchte, hing die Garderobe der Gesellen an der Wand. Die Sage empfand den Wädelmeister. Er sagte während:

„Du hast ja gewußt, daß ich arm war, weshalb bist Du mir denn nachgelaufen, wenn es Dir bloß ums Geld zu tan ist? Ich hätte mit einem armen Wädel besser getan, wie mit Dir.“ Da hätten wir Wohntags geschuftet und Sonntags hätten wir uns eine Luft gemacht.“

„Da hättest Du bis zu Deinem Tode Geselle bleiben können!“ höhnte Minna.

„Ich hätte schon jemand gefunden, der mit die paar hundert Taler besetzt, die ich zum Anfang brauchte,“ beschwerte Mertens zornig, „und dann hätte ich dich kein Konten auf dem Halbe, sondern ich hätte ein liebes Weibchen, an dem ich Freude hatte. Top! Wädel nur wußt! Jetzt werde ich der Frau Seidels Dir zum Trost alle Wochen ein Brot schicken und eine halbe Piese zugucken soll sie auch noch kriegen.“

„Das bist ein Weibschneid!“, rief Mertens das Zimmer hinaus, „du bist ein Weibschneid!“, rief Mertens das Zimmer hinaus, „du bist ein Weibschneid!“

Stadt-Theater.

Montag 7 1/2 Uhr: Die Bauernkinder. Dienstag 7 1/2 Uhr: Carmen.

Lobe-Theater.

Montag 7 1/2 Uhr: Die verlassene Tochter. Dienstag 7 1/2 Uhr: Der Zeitgardin.

Thalia-Theater.

Montag 7 1/2 Uhr: Die stillen Verwandten. Dienstag 7 1/2 Uhr: Was ihr wollt.

Schauspielhaus

Montag 7 1/2 Uhr: Das Dreimäderlhaus. Dienstag 7 1/2 Uhr: Der liebe Augustin.

Liebig Theater

Nur noch 3 Tage! Perzina's Papageien-Kabarett.

Otto Röhr

und der vollständige Februar-Spielplan.

Viktoria-Theater

Abend 8 Uhr: Unter der blühenden Linde. Gastspiel Max Walden.

Dominikaner!

Allgemeiner Beifall findet Peter Ebenrek. Der brillante Kölnische Törner. Neu! Im weißen Rößl. Auf Wunsch! Der traueste Ehemann.

Glüh-Punsch

alkoholfrei 7830 Paul Glatzel, Breslau, Felsenstraße 18/20, Friedrich-Wilhelmstraße 85, Kaiser-Wilhelmstraße 78.

Zähne

Plomben, Reparaturen, Umarbeitungen ohne Preisnachschlag (auch Teilzahl). Auswärt. in 1 Tage. 7463 Schleichs, Reuschstr. 13.



Unsere Gegner über sich selbst! Passionels Tagebuch!

Ein gewaltiges Drama aus dem Weltkrieg - in 5 Akten -

Dieser Film ist urdeutsches Fabrikat und wurde in Berlin und anderen Großstädten wochenlang bei größtem Interesse des Publikums in den vornehmsten Theatern vorgeführt. Dieser Film wurde ohne jeden Ausschnitt von der maßgebenden Berliner Zensur freigegeben und von Militär- und Zivilbehörden bestens empfohlen.

„Und mein letzter Gedanke ist ein Segenswunsch aus dankbarem Herzen für das Volk, das ich einst gehasst, ein Volk, zu herbe und zu ehrlich, als dass es um Liebe werben konnte, aber dem die Liebe der Welt gehören wird, wenn einst die Erkenntnis über sie gekommen, wie sie über mich kam.“

Außerdem d. übrige Beiprogramm und die neuesten Kriegsberichte.

Das Vaterland braucht dringend Euer Gold! Bringt es der Goldankaufsstelle!

Fregolia kommt!

Regelung der Seifenabgabe und Seifenverkaufskontrolle.

Auf Grund des Ausführungsbestimmungen des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 21. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt S. 766) zur Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschlösungen vom 18. April 1916 (Reichsgesetzblatt S. 307) ordnen wir für den Stadtbezirk Breslau folgendes an:

- 1. § 2 der Bekanntmachung des Magistrats über die Abgabe von Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschlösungen vom 12. August 1916 (Gemeindeblatt S. 1148) erhält folgende Fassung: 1. Seife, Seifenpulver und andere fetthaltigen Waschlösungen dürfen an Verbraucher nur gegen jedesmalige Vorlegung der ganzen Seifenkarte oder eines besonderen Ausweises (Bezugschein) abgegeben werden. Der Abgeber (Kleinbändler usw.) hat Seifenmarken entsprechend der abgegebenen Menge von der Karte abzutrennen. Bei Abgabe gegen Ausweis ist die Art der abgegebenen Waage und der Tag der Abgabe auf dem Ausweise mit Tinte oder Farbstempel zu vermerken. 2. Die Abgabe und die Erwerbung von Seife usw. gegen einzelne Marken ohne Vorlegung der ganzen Karte ist verboten. 3. Die eingenommenen Seifenmarken (auch aus anderen Orten) hat der Abgeber sorgfältig aufzubewahren, getrennt von Seife und Seifenpulver zu zählen, zu bindeln und in einem verschlossenen Umschlag bis zum 3. jeden Monats bei der zuständigen Postamtensatzgabelstelle abzuliefern. Auf dem Umschlag haben die Abgeber ihren Namen, ihre Wohnung und die Anzahl der Marken, getrennt für Feinseife und für Seifenpulver, sowie den Zeitraum, innerhalb dessen die Marken gesammelt worden sind, zu vermerken. 4. Wer im Kleinhandel Seife abgibt, hat ein Lagerbuch über seine am 1. jedes Monats vorhandenen Bestände an Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschlösungen zu führen. 5. Jede im Laufe des Monats eintretende Anschaffung von Seife usw. ist von dem Kleinbändler in ein Verzeichnis einzutragen. Die bei der Anschaffung ausgestellten und erhaltenen Quittungen (Rechnungen usw.) sind in übersichtlicher Weise zu sammeln und zur Einhaltung der Vorschriften der Stadtverteilungsstelle und der Preisprüfstelle jederzeit zur Verfügung zu halten. 6. Für die Abgabe von Seife usw. gegen Vorlegung von Ausweisen (Bezugscheinen der Stadtverteilungsstelle) ist ein Nachweisbuch anzulegen, das über jede Abgabe nach Zeit und Menge, sowie über den Aussteller und die laufende Nummer des Ausweises (Bezugscheins) Aufschluss zu geben hat. Auch der Name und der Wohnort des Ausweises (Bezugschein-) Inhabers ist in dem Nachweisbuch anzugeben. 7. Lagerbuch, Verzeichnis der Anschaffungen und Nachweisbuch für die Abgabe gegen Ausweise (Bezugscheine) sind nach dem vom Magistrat vorgeschriebenen Muster vom 1. März 1917 ab mit Tinte oder Tintenfüll zu führen.

II. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach § 12 der Ausführungsbestimmungen des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 21. Juli 1916 zur Bundesratsverordnung vom 18. April 1916 usw. mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. III. Diese Anordnung tritt mit dem 1. März 1917 in Kraft. Breslau, 23. Februar 1917.

Der Magistrat hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt. Dr. Trentln. Neukirch.

Im Anschlusse an vorstehende Anordnung weisen wir nach dem hiesigen Lagerbuch, Verzeichnis der Anschaffungen, Nachweisbuch für die Abgabe von Seife gegen Ausweise, in der Zweigstelle der Stadtverteilungsstelle, Schloß-Strasse 2, am 27. und 28. Februar 1917 in der Zeit von 8 bis 1 Uhr vormittags und von 4 bis 7 Uhr nachmittags ausgegeben werden. Der Preis für Lagerbuch, Verzeichnis und Nachweisbuch beträgt 50 Pfennige.

Diese Bücher haben alle Kleinbändler mit Seife vom 1. März 1917 ab zu führen.

Als Kleinbändler mit Seife gelten alle Inhaber von Seifengeschäften, Kolonialwarengeschäften, Apotheken, Drogerien, Bäckereien, Barbiergeschäften, überhaupt alle Personen, die an Verbraucher Seife abgeben; auch die Lagerhalter in Konsumvereinen, die ebenfalls Lagerbuch, Verzeichnis und Nachweisbuch für ihre Lager zu führen haben. Breslau, 23. Februar 1917.

Der Magistrat hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Verloren der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen.

Preis 20 Pf. Zu beziehen durch die Expedition und die Zeitungsträger.

Sozial-Verlorenbuch von Max Regal. Preis nur 10 Pfennige. Zu beziehen durch die Expedition und die Zeitungsträger.

Erhebung der Kartoffelvorräte in Breslau am Donnerstag, den 1. März 1917.

Nach der vom Stellvertreter des Reichskanzlers erlassenen Verordnung vom 2. Februar 1917 (Reichsgesetzblatt S. 94) findet am 1. März 1917 im Reichsreiche eine Erhebung der Vorräte an Kartoffeln statt.

- Anzeigeplötzlich sind: alle Haushaltungen, landwirtschaftlichen Betriebe, gewerblichen und Handelsbetriebe, sowie sonstige Unternehmungen, die mit Beginn des 1. März 1917 Vorräte an Kartoffeln im Gewahrsam (z. B. Kellern, Meilen, Lagerkammern usw.) haben. Die Bewirtschaftung von Hausgärten oder von Parzellen, wie sie bei den Arbeiter-, Schrebergärten usw. üblich sind, gilt nicht als landwirtschaftlicher Betrieb. Die Anzeigeplötzlich erstreckt sich nicht auf Vorräte, die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaats oder eines Landes, eines Bezirks, insbesondere eines Kreises oder der Provinzverwaltung stehen.

Durch die Aufnahme sollen die gesamten Vorräte an Kartoffeln einschließlich der zu Saat- und gewerblichen Zwecken bestimmten, sowie der zur menschlichen Ernährung ungeeigneten Mengen ermittelt werden.

Die Erhebung der Kartoffelvorräte erfolgt in Breslau für die Haushaltungen und Anlagen durch Hauslisten, für die landwirtschaftlichen Betriebe, Kartoffelhandlungen, Speisewirtschaften usw. durch Anzeigevordrucke. Vorräte, die in fremden Speichern, Kellern, Schiffsräumen u. dergl. lagern, sind vom Verfügungsberechtigten anzuzeigen; auch dann, wenn er die Vorräte nicht unter eigenem Verlusse hat. Vorräte, die sich mit dem Beginn des 1. März 1917 unterwegs befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang dem Statistischen Amt (Gartenstraße 3) anzuzeigen.

Die zum Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmten Vorräte an Kartoffeln sind nur anzuzeigen, wenn sie 20 Pfund übersteigen; in letzterem Falle ist jedoch der ganze Vorrat anzugeben. Wer keine Kartoffeln oder nicht mehr als 20 Pfund hat, hat dies in der Hausliste durch die Unterschrift zu bestätigen.

Die Erhebung wird vom Magistrat und der Polizeibehörde gemeinsam bewirkt. Mit der Ausführung der Arbeiten ist das Statistische Amt (Gartenstraße 3) beauftragt.

Die Aufnahme geschieht nach dem 28. Polizeirevier und wird in dieser gelehrt von den Reviervorstehern. Die militär- und eisenbahnspezifischen Grundstücke werden vom Statistischen Amt unmittelbar gezählt.

Die Hauslisten werden den Hausbesitzern oder ihren Stellvertretern am 28. Februar durch Schutzmänner zugestellt, ebenso den meistwichtigen Betrieben die Anzeigevordrucke. In dem Bureau der Polizeibehörde sind weitere Vorbrücke erhältlich.

Der Hausbesitzer oder sein Stellvertreter hat die Hausliste sobald bei den in seinem Grundstück wohnenden Haushaltungsvorständen zur Ausfüllung in Umlauf zu setzen. Er ist dafür verantwortlich, daß sämtliche Wohnungsinhaber seines Hauses die Hausliste und die Anzeigevordrucke zur Eintragung erhalten und die Eintragungen durch Unterschrift bestätigen. Er hat die Hausliste anzulegen und zu unterzeichnen, auch hat er für ihre rechtzeitige Bereitstellung zu sorgen.

Die Abholung der Hauslisten und der Anzeigen erfolgt am 3. März durch Schutzmänner.

Die von der Reichskartoffelstelle, den Provinzial-Kartoffelstellen oder vom Magistrat beauftragten Beamten und Vertrauensleute sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorrats- und Betriebsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Kartoffelvorräte zu vermuten sind, zu durchsuchen, und die Geschäftspapiere und Bücher der zur Anzeige Verpflichteten einzusehen. Wer vorzüglich die Angaben, zu denen er verpflichtet ist, nicht in der gefestigten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht oder die Durchsuchung oder die Einsicht der Geschäftspapiere oder Bücher verweigert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafbarkeit Vorräte, die beschlagnahmt worden sind, eingezogen werden, ohne Unterscheid, ob sie dem Anmeldepflichtigen gehören oder nicht.

Wer fahrlässig die Angaben, zu denen er verpflichtet ist, nicht in der gefestigten Frist erstattet, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Breslau, den 23. Februar 1917. Der Magistrat.

Eine Viehzählung

hat auf Beschluß des Bundesrats Donnerstag, am 1. März 1917, im Reichsreiche stattgefunden. Sie hat sich nach den ministeriellen Ausführungsbestimmungen vom 10. Februar 1917 auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Ferkel zu erstrecken.

Die Ausführung der Zählung wird in hiesiger Stadt vom Magistrat und der Polizeibehörde gemeinschaftlich bewirkt. Mit den erforderlichen Maßnahmen zur Ausführung der Zählung ist das Statistische Amt (Gartenstraße 3) beauftragt.

Die Zählung geschieht nach dem 28. Polizeirevier und wird in dieser gelehrt durch die Reviervorstehern. Die eigentliche Zählung nehmen Schutzmänner vor. Ausgenommen sind vom Statistischen Amt unmittelbar gezählt das Vieh in den militär- und eisenbahnspezifischen Grundstücken, sowie im städtischen Schlacht- und Viehhof.

Am 28. Februar werden die Zählkarten den Besitzern oder Verwaltern der Grundstücke, in denen sich zu zählendes Vieh befindet, zugestellt. Diese haben dafür zu sorgen, daß jedem Viehbefitzer die genannten Vorbrücke nach den Erläuterungen gewissenhaft ausgefüllt und am 2. März dem mit der Abholung und sofortigen Prüfung beauftragten Schutzmänner eingehändigt werden.

Besitzer von Vieh, die keine Zählkarte rechtzeitig erhalten haben, haben sich eine solche im Bureau eines Polizeireviere zu holen und nach Ausfüllung ihrem Hausbesitzer für den Schutzmänner zu übergeben.

Es liegt im Interesse des Viehbefizers, die Meldung richtig und vollständig zu erstatten, da andernfalls später die Genehmigung zur Schlachtung verweigert werden kann.

Wer vorzüglich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 oder der Anweisung für die Behörden vom 10. Februar 1917 verpflichtet ist, nicht erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Verbleib nicht festgestellt werden kann, in Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Breslau, den 23. Februar 1917.

Der Königl. Polizeipräsident. Der Magistrat. (St. B. 349/17). 8027

Empfehlenswerte Bücher aus dem Gebiete der Naturwissenschaft zur Hälfte des Preises.

- Ludwig Wilser, Menschwerdung nur 0.50 Mk. Ein Blatt aus der Schöpfungsgeschichte.
- C. M. v. Unruh, Leben mit Tieren, Tierpsychologische Plaudereien u. Erinnerungen 166 Seiten, geb. nur 1.60 Mk.
- Heinrich Driesmanns, Der Mensch der Urzeit. Kunde über Lebensweise, Sprache und Kultur des vorgeschichtlichen Menschen in Europa und Asien geb. nur 1.— Mk.
- Heinrich Driesmanns, Rasse und Milieu II. Auflage, 321 Seiten, brosch. nur 1.— Mk.
- Heinrich Driesmanns, Dämon Auslese Vom theoretischen zum praktischen Darwinismus. 349 Seiten, brosch. nur 0.80 Mk.
- Dr. Th. Zell, Zärtliche Verwandte in der Tierwelt, 236 Seiten, geb. nur 1.— Mk.
- Wilhelm Bölsche, Tierbuch, mit 10 Bildertafeln nur 1.70 Mk.
- E. A. Reussner, Der Mensch im Spiegel der Natur, 5 Bände in 1 Bände mit vielen Bildern im Text, brosch. nur 3.60 Mk.
- B. Rücklin, Die Pflanzheime Schmuckindustrie mit Abbildungen und Tafeln nur 0.50 Mk.

Modernen Antiquariat. In Breslau durch Expedition und Kolportage.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 26. Februar

Helft Euch gegenseitig aus!

In dieser Woche, für die wegen Frost und Schnee Kar- toffeln für unsere große Stadt überhaupt nicht herangebracht werden konnten, geraten große Familien und schwerarbeitende Erwohler trotz des Ersatzbrotes in ernste Ernährungschwierigkeiten. Daneben haben wir noch eine Anzahl Familien, die aufgespart oder selbstgebackene Kartoffeln in Keller oder Kammer haben, von denen sie ein paar Pfund vorübergehend oder dauernd entbehren können. Wer in solcher Lage ist, helfe einem andern aus! Er hat es bei der Schwester, dem Bruder, der Schwägerin gewiß schon getan, er tue es auch beim Nachbar und Freund, besonders wenn er nahe Verwandte für seinen väterlichen Hilfsdienst nicht hat. Helft Euch gegenseitig aus und laßt die Kinder der Nachbarn nicht leiden, denn das ist menschlich und — auch vorzüglich, denn in heutiger Zeit weiß niemand, ob er nicht morgen auch des Nachbarn Hilfe braucht. Ihr habt Euch in den vergangenen Wochen mit manchem Eimer Kohle ausgekostet und müht es bei diesem Wetter vielleicht heute noch um — dasselbe geschehe bei dem Kartoffel. Wer da klagt, daß auf dem Bande zu viel Selbstsucht herrscht, daß der Vermögende die Not des Kleinen nicht sehen will — der handle selber besser und edler und denke an das Wort:

Des Armen Helfer sei der Arme, Der tollig bricht sein Stücken Brot.

Mehr Fleisch auch in dieser und der nächsten Woche!

Wie uns die Stadtverteilungsstelle mitteilt, gilt die Erhöhung der Fleischmenge auch für die Woche vom 26. Februar bis 4. März 1917, und für die Woche vom 5. März bis 11. März 1917, also auf weitere zwei Wochen, und beträgt für Erwachsene 100, für Kinder 50 Gramm mit eingewachsenen Knochen oder 80 und 40 Gramm ohne Knochen.

Die Mehrausgabe ist dadurch geregelt worden, daß die in der Woche vom 26. Februar bis 4. März gültigen Fleischmarken 2 D, 2 E, 2 F, 2 G und die in der Woche vom 5. März bis 11. März gültigen Fleischmarken 3 D, 3 E, 3 F, 3 G je über 50 Gramm gelten und von jedem Fleischabgeber an diesem Werte angenommen werden müssen.

Es ist selbstverständlich, daß auf diese Marken Fleisch ohne Knochen und Würst, Speck, Fett u. dergl., soweit vorhanden, ohne Bevorzugung abgegeben werden muß. Der Käufer hat also für die gesamte Markenzahl für eine erwachsene Person 350 Gramm mit eingewachsenen Knochen oder 280 Gramm Fleisch ohne Knochen oder andere Fleischwaren zu erhalten. Auf die Fleischkarte für Kinder ist dementsprechend die Hälfte abzugeben.

Von den auswärtigen Fleischmarken, die nur in Absatzmärkten umgefakt werden dürfen, ist jede Marke nur mit 25 Gramm anzunehmen.

Sehr wichtig für die Kleinhändler mit Seife

ist eine neue Verordnung des Magistrats über den Verkauf von Seife. Die neuen Vorschriften gelten vom 1. März 1917 an; sie verlangen von den Kleinhändlern mit Seife, daß sie La- gerbehälter und Packweise für die Abgabe von Seife führen. Die Stadtverteilungsstelle schreibt uns hierzu:

Lobe-Theater.

2. Gastspiel Erich Ziegel und Mirjam Horwiz.

Am Sonnabend war das Theater bis auf den letzten Platz besetzt. Gegeben wurde „Fräulein Julie“ von August Strindberg. Der Dichter nennt das Stück ein naturalistisches Trauerspiel. Strindbergs „Naturalismus“ besteht bekanntlich in der Herabsetzung der Frau. Im vorliegenden Falle handelt es sich um die Verführung eines Schloßfräuleins durch einen Stallknecht, wobei man aber nicht recht weiß, ob nicht der Stallknecht der Verführte ist. Frau Horwiz spielte die Julie und Herr Ziegel den Verführer; beide unter gedühntem Mitleiden. Die Köchin Grisel wurde von Frau Haber-Neimera schlicht verkörpert.

Im Anschluß wurde Arthur Schnitzlers geistvolles Plauderstück „Literatur“ gegeben. Frau Horwiz spielte hier die Margarete, Herr Ziegel den Gullbert und als dritter im Bunde Herr Wörter den Clemens. Im Schluß wurden die Gäste durch Weisfall gezwungen, noch mehrmals hervorzutreten.

Zweites Volkskonzert.

Durch die Abgabe der Berliner Solistin kamen die Besucher zu dem Vergnügen, anstatt des schwer verdaulichen Brahms'schen Violinkonzerts unseren trefflichen Hülfs-Orchester zu hören, der ein Fiolentonzert von Popp mit spielender Bewältigung der technischen Schwierigkeiten vortrug. Das Stück benützt anscheinend ausländische Volkslieder, denn man hörte u. a. das russische „Die Nachtigall“. Auch die übrigen (Orchester)-Stücke entsprachen durchaus dem Verständnis der Zuhörer, die diesmal in größerer Anzahl erschienen waren. Lassen „Beethoven-Quartette“ mit dem machtvollen Schluß „Die Dämmerung des Ewigigen“ Schuberts entzückendes „Molanunden-Ballett“, Weber's echt volkstümliche „Aufforderung zum Tanz“, Beethoven's unvergängliche „Leonoren-Quartette Nr. 3“, drei Stücke aus Beethoven's „Faust's Verdamnis“ und schließlich der unverwundliche „Donauwalzer“ des Walzerkönigs Johann Strauß läßt einen Weisfall aus, mit dem die Kapelle und ihr tüchtiger Leiter Herr Münder zufrieden sein konnte.

Aus aller Welt.

Schluß der Seizenaufnahme im Schiffmann-Bereich. Im Prozeß Schiffmann wurde Sonnabend die Seizenaufnahme abgeschlossen. Schiffmann, der wieder in den

„Die Lagerbücher, die Verzeichnisse über die Anschaffungen von Seife usw., sowie die Nachweisbücher für die Abgabe gegen Vorlegung von Ausweisen, müssen bestimmt bis zum 28. Februar 1917 angefertigt werden, weil die Bücher bereits vom 1. März an zu führen sind. Jeder, der nach dem 1. März 1917 Seife abgibt, ohne daß er die vorgenannten Bücher führt, macht sich strafbar.“

Als Kleinhändler mit Seife gelten alle Inhaber von Seifengeschäften, Kolonialwarenengeschäften, Apotheken, Tragerien, Barbierbetrieben, Barbiergegeschäften, überhaupt alle Personen, die an Verbraucher Seife abgeben; auch die Lagerhalter in den Konsumvereinen, die ebenfalls Lagerbücher für ihre Lager zu führen haben. Die Lagerhalter bekommen die zu führenden Bücher durch ihre Baumgeschäfte zugeleitet.

Woche um Woche

vermehrt sich die Zahl der Familien, welche aus freiem Antriebe kommen und für sich die „Vollwacht“ bestücken als beste Freundin des Volk's in trüben Tagen, als Ratgeberin und Helferin in allen Fragen des Lebens. Sie alle sehen ein,

nicht auf den Umfang sondern auf den Inhalt

eines Blattes kommt es an! Wie sie zu den Fragen des Treibens, der Ernährung, der Unterstützung und Versorgung steht, ob sie den Pulsschlag der Bedrückten und Leidenden mitfühlt, darauf allein kommt es an, nicht auf die Menge Papier oder auf die Sensationsnachrichten, die sie bringt. Wie oft hört man in diesen Tagen sag-n:

Ich glaube der Zeitung überhaupt nichts mehr,

und wenn man all die Falschmeldungen, die schiefen Darstellungen, die unberechtigten Hoffnungen, das unehrliche Renommieren ansieht, da's sich oft darin findet, ist dieser Zweifel berechtigt. Aber: Wird jemand gar kein Geld mehr annehmen, weil er einmal oder mehrmal falsches Geld erhielt? Nein — er wird sich nach echem, gutem Gelde umsehen, so sucht man sich in dieser kritischen Zeit eine echte und gute Zeitung, die Wert darauf legt, daß Wahre vom Falschen zu scheiden und vor allem des Volkes Rechte und Interessen zu vertreten.

Wichtig für die Käufer von Seife

ist, daß beim Einkauf jedesmal die ganze Seifenkalle vorgeleert werden muß. Der Verkäufer (Kleinhändler) hat die nötigen Seifenmarken von der Karte abzutrennen. Das Einkufen und Verkaufen von Seife gegen eine oder mehrere Marken, ohne Vorlegen der ganzen Seifenkalle, ist verboten und strafbar.

Ermittlung der Kartoffelvorräte am 1. März.

Donnerstag, den 1. März, werden in ganz Deutschland und damit auch in Breslau die Kartoffelvorräte ermittelt. Angehörig sind alle Haushaltungen, alle landwirtschaftlichen Betriebe, alle gewerblichen und handwerklichen und sonstigen Unternehmungen, die mit Beginn des 1. März 1917 Vorräte an Kartoffeln im Gewahrsam haben (in Kellern, Meien, Lagerräumen usw.). Näheres im Angeigentell.

Idpoß-Leser!

Bei Bestellungen auf den „Wahren Jakob“ sowie Bücher unseres Verlages ist mit der Bestellung zugleich der Betrag dafür einzulenden. Expedition der „Vollwacht.“

Anklageraum gebracht worden war, wurde vom Vorsitzenden ins Gefängnis zurückgewiesen; wegen seines ordnungswidrigen Verhaltens habe er kein Recht, im Saale zu verweilen. Nach Entscheidung verschiedener Anträge des Rechtsanwalts Dr. Alexander, die sämtlich abgelehnt wurden, wurden die Sachverständigen entlassen. Die Verurteilung wurde dann für geschlossen erklärt. Der Vorsitzende verlas die Schuldurteile. Bezüglich Schiffmanns lautet sie auf Konkursverbrechen, bezüglich der Frau Ahrens auf Weibliche zu diesem Verbrechen und Beihilfeleistung von Vermögenswerten im Interesse Schiffmanns. Die Beteiligten beantragten Zulassung nach mitberaten Umständen.

Das Gericht vertagte die Verhandlungen auf kommenden Montag. Nach den bisherigen Positionen dürfte der Prozeß Schiffmann im Laufe der kommenden Woche zu Ende geführt werden. Drei Tage wird voraussichtlich das Plaidoyer der Staatsanwaltschaft in Anspruch nehmen, dann kommen die Reden der Verteidigung. Für Schiffmann werden die beiden Anwälte Koch und Alexander, für die Angeklagte Frau Ahrens Justizrat Bronker und der Mitverteidiger Juchaczewski eintreten. Das Urteil dürfte, wenn keine unerwarteten Zwischenfälle eintreten, bei ausgedehnter Replik spätestens Sonnabend gefällt werden.

Der Mann mit dem „Butterbein“.

Aus Karlsruhe schreibt man dem „Kaff. Tagebl.“ über einen Vorfall, der sich dieser Tage in einem badischen Städtchen ereignete. Dort sah man seit ein paar Monaten regelmäßig dreimal in der Woche einen Mann, der offenbar vom Lande kam und mit seinem Stief Fuß mühselig genug durch die Straßen humpelte. Dieser dachte man an einen Soldaten, der für das Vaterland gekämpft und geküßt, und dem Armen folgte manch teilnahmsvoller Blick. Allerdings: er schien über das Wehleid der Welt hinaus zu sein, aber daß der Mann nicht ein gewöhnlicher Mann mit dem „Butterbein“ war, wurde erst dann festgestellt, als er eines Tages in ein Gasthaus kam, das er zufällig betrat, um ein Glas Bier zu trinken. Er sah sich um und bemerkte, daß er in ein Gasthaus gekommen war, das er zufällig betrat, um ein Glas Bier zu trinken. Er sah sich um und bemerkte, daß er in ein Gasthaus gekommen war, das er zufällig betrat, um ein Glas Bier zu trinken.

Theatervorstellung für Kriegsverletzte Arbeiter.

Der Deutsche Bühnenverein hat in seiner Generalversammlung in Berlin folgenden Beschluß gefaßt:

Der Deutsche Bühnenverein verpflichtet seine Mitglieder im richtigen Erkenntnis der hervorragenden sozialen und kulturellen Bedeutung, die den deutschen Bühnen in diesem Kriege zugefallen ist, und in voller Bereitwilligkeit, an den allgemeinen Vorkämpfen des Krieges Anteil zu haben, für die Dauer des Krieges allmonatlich mindestens zwei Arbeiter-Vorstellungen zu ganz geringen Preisen, bis dreißig Pfennige nicht übersteigen dürfen, zu geben. Es soll dadurch den mitberühmtesten Kriegesbeschädigten Arbeiterklassen Gelegenheit zum Besuch von vollständigen Vorstellungen gewährt werden. Die Durchführung dieses Beschlusses soll in enger Fühlung mit dem Kriegsausschuss und den anderen zuständigen militärischen Stellen erfolgen.

Der Plan ist die Fortbildung eines Kulturprogramms, das in anderen Bühnen in verschiedenen großen Städten Deutschlands, so in Breslau, schon bisher von den Arbeiter-Organisationen gepflegt wurde. Mit großem Erfolge in den Arbeiterkreisen und unter dankenswerter Hilfsbereitschaft des Herrn Waldemar Runge sowohl als des Herrn Direktor Gortzer sind die bisherigen Arbeiter-Vorstellungen während des Krieges fortgeführt worden, die noch aus der Ära des Herrn Dr. Löwe stammen und schon damals in Breslau zu großer Beliebtheit gelangt waren. Der Bildungsausschuss der sozialistischen Arbeiter-Vereinigung, der seit zehn Jahren Hauptträger dieser Bewegung war, hat es in den letzten zwei Jahren mit Freuden begrüßt, daß sowohl die Arbeiter als dem Beside, als auch die entlassenen Kriegsverletzten sich in zunehmender Zahl bei seinen Vorstellungen einfanden, und so die geistigen und kulturellen Bedürfnisse im voraus nahmen, die ihnen der Deutsche Bühnenverein jetzt zubillt. Wenn diese Bestrebungen nimmer einen erweiterten Rahmen finden sollen, werden wie das mit Freuden begrüßt. Es scheint sich hierbei wohl in erster Linie um die noch im Heere befindlichen Kriegsverletzten zu handeln, die Zahl der anderen scheint zum Glück so groß kaum zu sein, als daß sie zweimal im Monat das Theater füllen würden. Inanmerkung muß das erst ein Versuch werden.

Die Gese bleibt frei.

Die Breslauer Innungsbäcker hatten bekanntlich in ihrer letzten Quartalsversammlung beschloffen, an den Magistrat die Erlaubnis zu richten, die Freigabe der Gese für die Hausfrauen wieder rückgängig zu machen. Dieser Beschluß hatte in den weitesten Kreisen der Hausfrauen lebhaften Unwillen erregt. Inanmerkung erfahren wir, daß beim Magistrat keineswegs die Absicht besteht, dem Ersuchen der Breslauer Bäckermeister stattzugeben.

Höchstpreis für untergärtiges Bier

sind unterm 20. Februar 1917 festgelegt worden. Der Preis für untergärtiges Bier in Fässern beim Verkauf durch den Hersteller darf nach der Verordnung 31 Mark und für untergärtiges Ein- schäbler in Fässern 20 Mark für 100 Liter nicht übersteigen. Der Höchstpreis gilt nicht bei Abgabe von Bier im eigenen Ausschank des Herstellers.

Der Anschlag der Verkaufspreise für Bier in den Ausschank- und Verkaufsstellen wird allgemein angeordnet. Durch diese sollen die Abnehmer vor Ueberschneidung der Wiederverkäufer geschützt werden.

Viehählung am 1. März.

Eine Viehzählung ist auf Beschluß des Bundesrats Donnerstag, am 1. März 1917 im deutschen Reich vorzunehmen. Sie hat sich nach den ministeriellen Ausführungsbestimmungen vom 10. Februar 1917 auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federwild zu erstrecken. (Siehe Angeigentell.)

sich verpackt und geliefenhaft abzugeben... ein Pfund Bakete Stück bestehend aus goldgelbe Sand- bunter als der Mann vom Bahnhof zur Stadt trat, inatens vernünftig sogar zwölf Pfund gewesen. Angesichts des corpus delicti half kein Leugnen. Der Glinber behauptete rechtlich, und so hörte denn die Polizei aus größter eigener Verwunderung, daß der Mann mit dem Butterbein schon seit Monaten der regelmäßige Butterlieferant für ein Duzend Haushalte gewesen und in seinem Stief Fuß die Schätze munter in die Stadt geschleppt hatte. Den Schicksal der Anglikomodie blieben ein Duzend Strafmandate und starker Mißtrauen gegen jeden, der jetzt mit einem Stief Fuß durch die Straßen des Städtchens pflüget.

Wie zum Durchhalten geholfen wird. Vom zuständigen Landratsamt wurden in den märkischen Gemeinden Brügge- Deeh, Grüneberg, Werbig und Woltersdorf bei Lippehne sämtliche Zentrifugen und Buttermaschinen amtlich verriegelt, weil die Landwirte ihren Verpflichtungen zur Butterablieferung trotz wiederholter Warnung nicht nachgekommen sind. Den Gemeinden wurde eine zwanngswelke Beihilfeleistung von Milch auferlegt und ihnen angedroht, falls sie sich nicht zur Pflichterfüllung bequemen, sie von der Beileuchtung, der Futtermittel- und Zuckerlieferung auszuschließen.

45 Wadenfälle in Berlin. In Berlin sind in der letzten Woche 45 Fälle von Waden festgestellt worden, davon 36 im West für Obdachlose. Die Erkrankten sind hauptsächlich Leute über 60 Jahre, bei denen die Impfungen sehr weit zurückliegen. Auch in verschiedenen anderen Teilen Deutschlands sind in der letzten Zeit einige Fälle von Waden, namentlich unter den Wanderarbeitern und in Dörfern vorgekommen. Eine Gefahr für weitere Kreise der Bevölkerung besteht, wie von amtlicher Seite erklärt wird, nicht.

Das Jahresanfang auf der Mosel. In dem Jahres- unglück auf der Mosel, bei dem acht Personen ums Leben kamen, werden telegraphisch noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der erste schwere Unglück auf der Mosel war bereits vorüber, nur vereinzelt wurden noch Gistkollen gefahren. Im Augenblick, als die Fähre sich auf der Mitte des Stromes befand, wurde sie von schweren Eisfeldern erfaßt und zertrümmert. Die Gistkollen, die sich molenabwärts nach dem Rhein an bewegten, haben eine außerordentliche Stärke. Es mußten an Land gedrückte Schollen von über Hundert Fuß Länge und Schwere vorgefunden. Unter den getöteten vier Personen verhielt sich der Fahrmann und sein Sohn. Ein weiterer Sohn des Fahrmanns



# Kleine Breslauer Nachrichten.

## 10-Uhr-Schluss für Kinos.

Der Polizeipräsident hat auf Grund höherer Anordnung, in Abänderung der Bestimmungen der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1918 folgendes bestimmt: Nachspieltheater sind um 10 Uhr abends zu schließen. Zuwiderhandlungen werden gemäß der Verordnung des Bundesrats vom 11. Dezember 1918 bestraft. Im Übrigen bleibt die Bekanntmachung des Polizeipräsidenten vom 17. Dezember 1918 aufrecht erhalten. Diese Anordnung ist am 23. Februar in Kraft getreten.

**Das Postamt 7, Gabelstraße, wird vom 1. März ab für die Dauer der Kriegszeit geschlossen.** Die bisher vom Postamt 7 ausgeführte Brief- und Geldbestellung wird in dem gleichen Umfang von den benachbarten Postämtern wahrgenommen werden. Zur Klärung von Postdingen bleiben die im Gebiet der Stadt vorhandenen Postämter 3, 5, 13, 18 und 21 geöffnet.

**Haushaltsvergiftung.** Eine Sonnenstraße 30 wohnhafte Ehefrau verließ Sonntag mittags auf kurze Zeit ihre Wohnung, nachdem sie in den geheizten Ofen noch ein Kohlenbrikett geschoben hatte. Als sie nach etwa einer Stunde heimkehrte, fand sie die Stube dicht voller Rauch und ihr ein Jahr altes Kind das sie im Bett schlafend zurückgelassen hatte, war erstickt. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen.

**Tot aufgefunden** wurde in seiner Wohnung Charlottenstraße 6 ein pensionierter, 72 Jahre alter Maschinenarbeiter, und in der Wohnung Schönstraße 40 ein pensionierter Eisenbahnarbeiter, der sich erhängt hatte.

# Schlesien und Posen.

**Hirschberg, 26. Februar.** Schwere Model- und -fälle. In den letzten Tagen verunglückte ein mit zwei Personen besetzter Schlitten bei der Abfahrt von der Leichnamhölle. Der Lenker, ein auswärtiger Brauereibesitzer, war ungeschickt, verlor bei der glatten Bahn und der beschleunigten Beschleunigung die Gewalt über den Schlitten, stieß an einen Baum, und trug leider so schwere Verletzungen davon, daß er bald darauf starb. — Andere Unfälle liefen glücklicherweise glimpflicher ab. Eine Frau erlitt einen Beinbruch und ein Mann so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. In Schäßlar im böhmischen Riesengebirge führen drei Schlitten auf einem Schlitten einen steilen Weg hinab. Dabei erreichte der Schlitten eine so gewaltige Schnelligkeit, daß der Lenker die Herrschaft über das Gefährt verlor und den Schlitten gegen einen Baum stieß. Hierbei brach der eine Nunge des Gefährts, ein zweiter erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, während der dritte mit leichteren Verletzungen davonkam. In allen diesen Fällen haben aber oder gar drei Personen auf einem Schlitten gesessen. Bei einiger Vorsicht und Übung ist das Roden so ziemlich ungefährlich, aber niemals sollten sich besonders leicht, bei den Rohrt hat bereits Dutzenden, zwei Personen auf einem Schlitten setzen. Das kann nicht oft und einseitig genug wiederholt werden.

**Goldberg, 26. Februar.** Der Polizeibeamte als Sammler. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde der Koffer eines Polizeibeamten beschlagnahmt. Der Koffer enthielt neun Pfund Butter, vier Pfund Schweinefleisch, zwei Pfund Rindfleisch, zwei Pfund Kalbfleisch, eine Henne, mehrere Leber-, Pflanz- und Schlagwürste und zwölf Pfund Mehl, zusammen 44 Pfund Lebensmittelwaren, die nicht ausgeführt werden dürfen.

**Landau, 26. Februar.** Tödlicher Unglücksfall beim Krähenschießen. Der 19 Jahre alte Sohn Fritz des Bauernbesitzer's Althaus Mat in Wilschendorf hatte sich, um Krähchen zu schießen, auf das Feld begeben und sein Gewehr auf einem Schlitten mitgeführt. Beim Herabnehmen des Gewehrs vom Schlitten entlud sich plötzlich die Waffe und die Schrotladung trat den jungen Mann in die Herzgegend, so daß der Tod alsbald eintrat.

**Görlitz, 26. Februar.** Fabrikbrand. Am Freitag abend um 9 Uhr brach in der Schraubenfabrik von Niebu 2. Ebene hierüber ein großes Feuer aus, das sich in kurzer Zeit über die ganze Fabrik verbreitete. Die herbeigerufene Feuerwehr bekämpfte das Feuer mit vier Schlauchleitungen und es gelang nach längerer Zeit, den Brand zu löschen. Der Schaden ist sehr groß, da die Maschinen stark beschädigt sind. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

**Reichen 27., 26. Februar.** Die Leiche am Fensterkreuz. Ein Reisender aus Breslau, der hier zuerust war, und sich ein Fremdenzimmer mietete, hat sich an dem Fensterkreuz erhängt. Er wollte morgens um 6 Uhr geweckt werden, das Dienstmädchen erhielt aber keine Antwort. Um 9 Uhr vor-mittags schickte ein Lehrer der gegenüberliegenden Schule, der den Erhängten vom Fenster aus bemerkte, zu dem Wirt und ließ ihn mitteilen, daß ein Mann sich am Fenster aufgehängt habe. Der Wirt begab sich sofort nach dem Zimmer, fand aber daselbst verschlossen. Es wurde die Polizei geholt, die Tür gewaltsam geöffnet und der Selbstmörder abgehängt. Die Verletzungen konnten noch nicht festgestellt werden, da bei der Leiche keinerlei Papiere vorgefunden wurden.

**Schöpsnitz, 26. Februar.** Schweine — poch. Bei einem Grubenarbeiter, der zwei große Schweine als sein eigen nennt, erlitten ein „Fleischer“ und wollte betriebsfördernde kaufen. Da Käufer und Verkäufer nicht handeltüchtig wurden, ging ersterer weg. In der Nacht darauf wurden dem Manne beide Tiere gestohlen. Im Stalle ließ der Dieb einen Bettel zurück, auf dem stand, er solle wieder weitere Schweine füttern.

**Neißer, 26. Februar.** Der salische Feldwebel-Leutnant. Der Dackelpöttele Herrmann Paase, der, wie gemeldet, verschiedene Betrübereien begangen hat, nachdem er zuvor, kaum als dem Jucht aus entlassen, einen großen Diebstahl in Wroslaw verübt hatte, fand wegen unbedeutender Tragens einer Uniform und des Fahrens des Eisernen Kreuzes, wegen unbedeutender Waffenraubs und wegen Umkleidung eines falschen Titels vor dem hiesigen außerordentlichen Kriegsgericht. Das Urteil lautete auf ein Jahr zwei Monate Gefängnis.

**Wagnitz, 26. Februar.** Einbruch in das Postamt. In der Mittwochnacht wurde das hiesige Postamt durch Einbrecher heimlich. Großes Verhängnis, die sie an-gewandt hätten, in den eisernen Schließern einzudringen, gelang es doch nur, aus einer Tischplatte eines Beamten, der dort Briefmarken im Wert von 20 Mark aufbewahrt hatte, zu hehlen und damit unentdeckt zu entkommen. Obgleich diesem Raube haben die Einbrecher insofern nur kleine Schäden angerichtet, indem sie alle Briefkasten der Post zerbrochen und die darin gefundenen Papiere im Zimmer herumgeworfen hatten. Die Einbrecher haben es hier nur hauptsächlich auf Geld abgesehen.

# Politische Uebersicht.

## Die neue Verkehrsabgabe.

### Der Gesetzentwurf über die Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs.

Dem Reichstage ist nunmehr auch der Entwurf eines Gesetzes über die Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs zugegangen. Wir geben daraus das folgende wieder:

§ 1. Die Beförderung von Personen und Gütern auf Schienen- und Seilbahnen sowie auf Wasserstraßen unterliegt einer in die Reichskasse fließenden Abgabe nach Maßgabe dieses Gesetzes. Die Beförderung von Personen und Gütern auf Landwegen unterliegt dieser Abgabe insoweit, als die Beförderung durch ein dem öffentlichen Verkehr dienendes Unternehmen auf bestimmten Linien mit planmäßigen Fahrten betrieben wird. Als Beförderung auf Landwegen gilt auch der Verkehr innerhalb geschlossener Ortschaften. Der Brief- und Paketverkehr der Post und der Fahrverkehr mit Ausnahme des Eisenbahnfahrverkehrs fallen nicht unter dieses Gesetz.

Die Abgabe von der Güterbeförderung wird neben dem Frachtfuhrdenkmal erhoben.

Von der Abgabe befreit sind unter anderem:

1. Personenbeförderungen im Arbeiter-, Schüler- und Militärpersonenverkehr und Gepäckbeförderungen im Militärgepäckverkehr, soweit die Befreiung in diesen Verkehren zu erwünschten Zwecken erfolgt;
2. Beförderungen von Gütern, die den Zwecken des eigenen Besorgerunternehmens dienen;

### Die Höhe der Abgabe.

§ 11. Bei der Personenbeförderung beträgt die Abgabe in der 1. Fahrklasse . . . . . 10 vom Hundert

2. „	7 „
3. „	4 „
4. (3h) „	10 „

des Beförderungspreises. Werden für die beschleunigte Beförderung besondere Anschlüssen ausgeben, so beträgt die Abgabe für die Zuschlagarten der 1. und 2. Klasse 15 vom Hundert und für solche der 3. Klasse 12 vom Hundert des Preises. Befahren bei einem Unternehmen weniger als vier Klassen, so bestimmt die für das Unternehmen zuständige Bundesregierung im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister, bei Unternehmen, die ihren Sitz im Ausland haben, der Bundesrat, welcher Abgabebelast für die einzelnen Klassen anzuwenden ist. Ist bei einem Unternehmen nur eine Klasse vorhanden, so wird der Abgabebelast der 3. Klasse erhoben. Das gleiche gilt, wenn der Beförderungspreis ohne Berücksichtigung von Klassen berechnet wird.

Im Gepäckverkehr beträgt die Abgabe 12 vom Hundert des Beförderungspreises.

### Abt.-Konferenz zur Beilegung des Reichsfinanzers.

Der „Stuttgarter Beobachter“ berichtet folgendes: „Morgen, Sonntag, den 25. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr, findet in Berlin, im Hotel Adlon, eine Zusammenkunft statt, zu der eine Reihe von Persönlichkeiten eingeladen worden haben. Als Einladende unterzeichnen: Emil Kirdorf, Admiral v. Knorr und Graf v. Helldorf. Gegenstand der Beratung ist der Wechsel im Reichsfinanzamt.“

In der ausführlichen, schriftlichen Begründung, in welcher das Bedürfnis, die Zwecke und die Mittel — unter anderem aufzutreten im Reichstag, Herbeiführung von Differenzen zwischen zivilen und militärischen Behörden (1) dargelegt ist, werden die Eingeladenen gebeten, sich den ganzen Tag für die Besprechung freizustellen, die bis zum Abend dauern dürfte. In der Einladung wird ferner mitgeteilt, es habe Graf v. Helldorf sein Erscheinen zugesagt. Es wird in der schon vor Reichsanwaltschaft entworfenen Einladung den Eingeladenen ans Herz gelegt, so fortige Einberufung des Reichstags zu veranlassen. Auch das Abgeordneten- und Herrenhaus müsse sofort zu den Fragen des 1. und 2. Weltkrieg Stellung nehmen. Bei der Zusammenkunft werde die Gründung eines Ausschusses von Männern“ geboten sein, der sich zur Aufgabe sehen müsse: die „Einleitung einer großen Bewegung“, „Versammlungen in allen großen Städten“, „Gewinnung von Rettungen“, „Beschaffung von Geldmitteln“ und die „Abwendung einer Entfesselung an den Reichstag und an andere Stellen.“ Dem schon bestehenden „Unabhängigen Ausschuss“ soll nicht entgegen-gearbeitet werden. „Im Gegenteil.“ „Zwei Pferde vor einem Wagen leisten mehr als ein Ros“ (1). Als zuverlässige Vertrauensmänner werden bezeichnet: Fürst Salim-Hossein, Geheimrat Köpcke, Kommodore, Reichsanwalt Heydich, Pfauen, Begründer des „Nischus“ zur raschen Verbesserung Englands“ und Verbandsmitglied des „Nischus“ Verbandes.

# Neueste Nachrichten.

## Berichte der Gegner.

Englischer Bericht vom 24. Februar.

Infolge des wachsenden Drucks unserer Truppen räumte der Feind heute weitere wichtige Stellungen auf beiden Ufern der Nerz. Wir machten beträchtliche Fortschritte in der Nähe von Wraumont auf der von einer Weite und drangen in Petit-Wraumont ein. Wir riefen auch unsere Bataillone auf eines Front von einhalb Meilen südlich von Serre vor. Wir nahmen durch sofortigen Gegenangriff eines Posten wieder, den der Feind in der Nähe von Gens vorgeschoben hatte.

An der Somme, bei Arras und bei Opern bedeutende Artillerietätigkeit.

Frankösischer Heeresbericht vom 24. Februar, nachmittags.

Gegen Ende des gestrigen Tages brang eine unserer Bataillone nördlich von Senones in eine feindliche Bataillone ein. Morgens versuchten die Deutschen nach heftiger Beschussung einen erfolglosen Landstreich auf unsere Stellungen bei Wiffenbach. Auf der übrigen Front schloß Nacht. Eine unserer Artilleriekommandos im Vorfeld des Feindes in der Gegend von Brion Fabrikanlagen, die in Betrieb waren. Es gelang ohne Zwischenfall in seinen Ausgangspunkten zurück. Unsere Flugzeuge schickten 400 Flugbomben auf die feindlichen Stellungen in der Gegend von Senones.

Am 24. Februar, abends: Das übliche Gefecht wurde auf der ganzen Front. Unseres zwei französischen Flugzeugen haben bei Senones auf die Stellungen von Wraumont (1) einen Gegenangriff geleistet.

# Eingelandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Meinungen, Aufsätze und andere Beiträge, für die wir nur die redaktionelle Verantwortung übernehmen. Die Redaktion.)

## Etwas Offiz zu den Eltern.

Werte Vatergenossen! Da ich in mehreren Eingeländen der „Volkswacht“ so wieder in Nr. 15 la, daß man die jetzt herausgegebenen Les nicht lesen kann, glaube ich Ihnen zu schreiben, wenn ich ein Mittel angeden, wie diese Eier zu lesen sind. Es ist sehr einfach. Man ist eine etwa 5 Liter in das Wasser (auf ein Ei einen Teelöffel gerechnet) und lege das Ei schon in das kochende, aber noch nicht kochende Wasser. Dann sind auch die älteren Eier wieder genießbar. Frau S. B.

## Schaff Dinger!

Die Beiträge über Kleingartenbau waren in jeder Hinsicht lehrreich. Namentlich der Ministergarten des Herrn Rektor Weber wird für viele als ein kleines Paradies gelten. Man muß auch zugeben, daß der einzelne im Besonderen von Samen und Düngemittel fast nachlässig ist. Einem Edelgartenbesitzer kann man nicht beibringen, wenn man das Stückchen Land vom Arbeitgeber hat, natürlich auch gegen Nachteil. Im Herbst 1914, als mehr Mann fortam, hat er das letzte Mal gedüngt. Der Dünge hatte er vom Amtsanwalt und von guten Freunden. Aber durch den Krieg haben ich meinen Mann, Freunde und Amtsanwalt hergeben müssen. Vorher geschah mir ging ich in die Marktschneiderei und wollte eine Zehre Dinger kaufen, da wurde gesagt: Wir brauchen ihn auf unsere eigenen Gärten. Bei der Marktschneiderei wird man hin- und hergeschickt, um schließlich auch nichts zu bekommen. Bei den Trostentüchtern ist das gleiche. Die haben schon alle ihre Abnehmer und das sind die Arbeiter. Hinter unserem Hause hat ein Nachmieter seinen Garten, der hat soviel Dinger aufgeschafft, als ob der Garten ein einziger Frühlingsgarten wäre. Da hätte ich noch genug davon gehabt. Und ich möchte doch das Stückchen Land nicht fahren lassen, denn ich habe sechs Mütter zu füttern. Ich bitte daher um Rat, wo man könnte Dinger beschaffen. Aber die Jahre für 15 Mark, das ist ein bißchen viel für unsere Verhältnisse. Frau K. B.

## Briefkasten.

N. 100. 1. Nach Stockholm zu wenden, hat seinen Zweck; schreiben Sie nur an die Abteilung „Die für kriegsgefangene Deutsche“ des Breslauer Vereins vom roten Kreuz in Breslau, Braunenstraße 12, 2. Arbeitsnachweis, Breitestraße 35.

N. 99. 2. Nach Schwerin zu wenden, hat seinen Zweck; schreiben Sie nur an die Abteilung „Die für kriegsgefangene Deutsche“ des Breslauer Vereins vom roten Kreuz in Breslau, Braunenstraße 12, 2. Arbeitsnachweis, Breitestraße 35.

N. 100. 3. Nach Schwerin zu wenden, hat seinen Zweck; schreiben Sie nur an die Abteilung „Die für kriegsgefangene Deutsche“ des Breslauer Vereins vom roten Kreuz in Breslau, Braunenstraße 12, 2. Arbeitsnachweis, Breitestraße 35.

N. 100. 4. Nach Schwerin zu wenden, hat seinen Zweck; schreiben Sie nur an die Abteilung „Die für kriegsgefangene Deutsche“ des Breslauer Vereins vom roten Kreuz in Breslau, Braunenstraße 12, 2. Arbeitsnachweis, Breitestraße 35.

N. 100. 5. Nach Schwerin zu wenden, hat seinen Zweck; schreiben Sie nur an die Abteilung „Die für kriegsgefangene Deutsche“ des Breslauer Vereins vom roten Kreuz in Breslau, Braunenstraße 12, 2. Arbeitsnachweis, Breitestraße 35.

N. 100. 6. Nach Schwerin zu wenden, hat seinen Zweck; schreiben Sie nur an die Abteilung „Die für kriegsgefangene Deutsche“ des Breslauer Vereins vom roten Kreuz in Breslau, Braunenstraße 12, 2. Arbeitsnachweis, Breitestraße 35.

N. 100. 7. Nach Schwerin zu wenden, hat seinen Zweck; schreiben Sie nur an die Abteilung „Die für kriegsgefangene Deutsche“ des Breslauer Vereins vom roten Kreuz in Breslau, Braunenstraße 12, 2. Arbeitsnachweis, Breitestraße 35.

N. 100. 8. Nach Schwerin zu wenden, hat seinen Zweck; schreiben Sie nur an die Abteilung „Die für kriegsgefangene Deutsche“ des Breslauer Vereins vom roten Kreuz in Breslau, Braunenstraße 12, 2. Arbeitsnachweis, Breitestraße 35.

N. 100. 9. Nach Schwerin zu wenden, hat seinen Zweck; schreiben Sie nur an die Abteilung „Die für kriegsgefangene Deutsche“ des Breslauer Vereins vom roten Kreuz in Breslau, Braunenstraße 12, 2. Arbeitsnachweis, Breitestraße 35.

N. 100. 10. Nach Schwerin zu wenden, hat seinen Zweck; schreiben Sie nur an die Abteilung „Die für kriegsgefangene Deutsche“ des Breslauer Vereins vom roten Kreuz in Breslau, Braunenstraße 12, 2. Arbeitsnachweis, Breitestraße 35.

N. 100. 11. Nach Schwerin zu wenden, hat seinen Zweck; schreiben Sie nur an die Abteilung „Die für kriegsgefangene Deutsche“ des Breslauer Vereins vom roten Kreuz in Breslau, Braunenstraße 12, 2. Arbeitsnachweis, Breitestraße 35.

N. 100. 12. Nach Schwerin zu wenden, hat seinen Zweck; schreiben Sie nur an die Abteilung „Die für kriegsgefangene Deutsche“ des Breslauer Vereins vom roten Kreuz in Breslau, Braunenstraße 12, 2. Arbeitsnachweis, Breitestraße 35.

N. 100. 13. Nach Schwerin zu wenden, hat seinen Zweck; schreiben Sie nur an die Abteilung „Die für kriegsgefangene Deutsche“ des Breslauer Vereins vom roten Kreuz in Breslau, Braunenstraße 12, 2. Arbeitsnachweis, Breitestraße 35.

N. 100. 14. Nach Schwerin zu wenden, hat seinen Zweck; schreiben Sie nur an die Abteilung „Die für kriegsgefangene Deutsche“ des Breslauer Vereins vom roten Kreuz in Breslau, Braunenstraße 12, 2. Arbeitsnachweis, Breitestraße 35.

N. 100. 15. Nach Schwerin zu wenden, hat seinen Zweck; schreiben Sie nur an die Abteilung „Die für kriegsgefangene Deutsche“ des Breslauer Vereins vom roten Kreuz in Breslau, Braunenstraße 12, 2. Arbeitsnachweis, Breitestraße 35.

N. 100. 16. Nach Schwerin zu wenden, hat seinen Zweck; schreiben Sie nur an die Abteilung „Die für kriegsgefangene Deutsche“ des Breslauer Vereins vom roten Kreuz in Breslau, Braunenstraße 12, 2. Arbeitsnachweis, Breitestraße 35.

N. 100. 17. Nach Schwerin zu wenden, hat seinen Zweck; schreiben Sie nur an die Abteilung „Die für kriegsgefangene Deutsche“ des Breslauer Vereins vom roten Kreuz in Breslau, Braunenstraße 12, 2. Arbeitsnachweis, Breitestraße 35.

N. 100. 18. Nach Schwerin zu wenden, hat seinen Zweck; schreiben Sie nur an die Abteilung „Die für kriegsgefangene Deutsche“ des Breslauer Vereins vom roten Kreuz in Breslau, Braunenstraße 12, 2. Arbeitsnachweis, Breitestraße 35.

N. 100. 19. Nach Schwerin zu wenden, hat seinen Zweck; schreiben Sie nur an die Abteilung „Die für kriegsgefangene Deutsche“ des Breslauer Vereins vom roten Kreuz in Breslau, Braunenstraße 12, 2. Arbeitsnachweis, Breitestraße 35.

N. 100. 20. Nach Schwerin zu wenden, hat seinen Zweck; schreiben Sie nur an die Abteilung „Die für kriegsgefangene Deutsche“ des Breslauer Vereins vom roten Kreuz in Breslau, Braunenstraße 12, 2. Arbeitsnachweis, Breitestraße 35.

N. 100. 21. Nach Schwerin zu wenden, hat seinen Zweck; schreiben Sie nur an die Abteilung „Die für kriegsgefangene Deutsche“ des Breslauer Vereins vom roten Kreuz in Breslau, Braunenstraße 12, 2. Arbeitsnachweis, Breitestraße 35.

N. 100. 22. Nach Schwerin zu wenden, hat seinen Zweck; schreiben Sie nur an die Abteilung „Die für kriegsgefangene Deutsche“ des Breslauer Vereins vom roten Kreuz in Breslau, Braunenstraße 12, 2. Arbeitsnachweis, Breitestraße 35.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate

in der Volkswacht kosten die kleine Zeile

nur 15 Pfennige

Einige tüchtige Rollerinnen

suchen für sofort in dauernde Arbeit

Ernst Lange & Söhne, Zigarrenfabrik, Bischofswerda i. Sa.

Schlosser und Schmiede

zum sofortigen Eintritt für Heerdearbeit gesucht

Eisenwerk August Tobbe

Breslau-Gr. Schanisch.

10 Frauen zum Fensterputzen in die Postgebäude bald gesucht.

Arbeiter-Frauen bezieht auch bei Einkäufen auf die „Volkswacht“.

Am 24. d. Mts. verschied unser lieber Freund und Kollege, jetzt Hilfsmelster Hermann Schölzel im Alter von 55 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Linke-Hofmann-Werke (Abt. IX, Wagenbau).

Nach kurzem Krankenlager verschied plötzlich unser werter Kollege, der Dreher Alwin Grundmann im Alter von 51 Jahren. Sein Andenken werden stets in Ehren halten Ingenieure, Meister und Mitarbeiter der L.-H.-W. Abt. Gross. M.-Bau, B. I. 6 u. 7.

Paradeur-Verein der Klumpnergesellen zu Breslau. Am 24. Februar d. J. verschied unser werter Mitglied Herr Hermann Schölzel im Alter von 55 Jahren. Ehre seinem Andenken! Der Vorstand. I. A.: O. Kraenzel.

Kultur und Nation von Wolfgang Heine. Preis 15 Pfg. Zu beziehen durch die Expedition und die Postanstalt.

Tüchtig. Packer (militärfrei) aus der Herrenkonfektionsbranche bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung gesucht. Helmann & Seldenberg, Graupenstr. 6/12.

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke, Bilz-Sinalco, Bäckereien und Konditorien, Berufskleidung, Bier-Brauereien, Brauerei Adler, Brauerei Sacrau, Brauerei zum Nussbaum, Brot & Backwaren, Drogerien und Farben, Eisen- u. Stahlwaren, Fahrrad- und Nähmaschinen, Färberei u. Wäscherei, Fleischwaren u. Wurstfabriken, Galanterie- und Spielwaren, Gardinen, Teppiche, Kleidermacher u. Wurstfabriken, Konfiterien und Schokoladen, Manufaktur-Modewaren, Möbel-Magazine, Papier- und Schreibwaren, Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe, Photographische Ateliers, Putz, Modes, Rosenschokolade u. Wurstfabrik, Sargmagazine, Schirme, Stöcke, Waren- u. Kaufhäuser, Kaufhaus „Adler“, Kaufh. Julius Friedländer, Wäsche, Trikotonen, Werkzeugen, Baubeschlüsse, Weiss- und Wollwaren, Wild- und Geflügel, Zahn-Ateliers, Zigarren u. Zigaretten.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts“ für Breslau und Umgegend, e. G. m. b. H. Arbeiter!! Spart Euer Geld in der Sparkasse des „Konsumvereins Vorwärts.“ Spargelder werden mit 4 Prozent verzinst.

Seifengeschäfte, Schankwirtschaften, Schirddewan, Seidel & Co., Schuhw. u. Schuhmacher, Christmann, Central-Schuhhaus, Karsunky, Lederwaren und Sattlerei, Milch- und Butterhandlungen, Neumann, Carl Gottlieb, Pohl, P., Räder, Hugo, Haus- u. Küchengeräte, Glas- u. Porzellanhdig., Möbel-Magazine, Papier- und Schreibwaren, Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe, Photographische Ateliers, Putz, Modes, Trauer-Kleidung, Verkehrs-Institut, Restaurateure, Flöter, B., Kufbaum, Hohenzollern-Garten, Roeschlecherer u. Wurstfabrik, Sargmagazine, Schirme, Stöcke, Waren- u. Kaufhäuser, Kaufhaus „Adler“, Kaufh. Julius Friedländer, Wäsche, Trikotonen, Werkzeugen, Baubeschlüsse, Weiss- und Wollwaren, Wild- und Geflügel, Zahn-Ateliers, Zigarren u. Zigaretten.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg, Bunzlau, Glogau, Jauer, Neumarkt, Ohlau, Arbeiter-Konfektion, Bierbrauereien, Holz- u. Kohlenhandlung, Hüte, Mützen, Pelzwaren, Kurz, Wäsche u. Wellwaren, Möbel- u. Sarg-Magazin, Restaurants, Zigarren, Herren- u. Knaben-Garderobe, Seifen, Parfümerien, Herren- u. Knaben-Garderobe, Bier-Brauerei, Trebnitz, Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion, Posament, Weiss- u. Wollwar., Schuhe, Zigarren und Zigaretten, Herren- u. Knaben-Garderobe, Trebnitz, Nähere Umgebung Breslaus, Cosel, Dt.-Lissa-Stabelwitz, Brauer, Manufakturw., Arbeiterkont., Klettendorf-Hartlieb, Maria-Höfchen, Lokale a. d. Oder, Gr.-Mochbern., Kl.-Tschansoh, Rosenthal, Oschwitz, Scheitniger Lokale.

Nähere Umgebung Breslaus, Cosel, Dt.-Lissa-Stabelwitz, Brauer, Manufakturw., Arbeiterkont., Klettendorf-Hartlieb, Maria-Höfchen, Lokale a. d. Oder, Gr.-Mochbern., Kl.-Tschansoh, Rosenthal, Oschwitz, Scheitniger Lokale.

Klettendorf-Hartlieb, Maria-Höfchen, Lokale a. d. Oder, Gr.-Mochbern., Kl.-Tschansoh, Rosenthal, Oschwitz, Scheitniger Lokale.